

Anzeiger für Holten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag pro Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Belegungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegen genommen.

Geschäftsstelle: Streblener Straße 9

Veröffentlichungsblatt für die Stadt, Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Verzögerung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pf., Text-Anzeigen 15 Pf. die Millimeterhöhe. Nachdruck u. Nachdruck. 3. St. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hauptverleger und verantwortl. für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stollhoff, Holten, D. V. 1/35 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollhoff, Holten, Streblener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 86 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig daselbe gekündigt wird. | Dienstag, den 23. Juli 1935 | Für unendlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 51. Jahrg.

Italienischer Schritt in Abessinien.

Was gibt es Neues?

- Der NSDAP (Stahlhelm) ist in ganz Schlesien aufgelöst worden.
- Der Berliner Polizeipräsident Konrad von Levetzow ist zurückgetreten.
- Die englischen Frontkämpfer stellten am Sonnabend Ministerpräsident Göring in Berchtesgaden einen Besuch ab. Am Sonntag weilten sie in München.
- Der französische Staatspräsident bedachte in einer Rede in Soissons Deutschland mit einigen Unfreundlichkeiten.
- Italien hat in Addis Abeba gegen die Parlamentsrede des Kaisers von Abessinien Einspruch erhoben.
- In der nordirischen Hauptstadt Belfast kam es erneut zu blutigen Zusammenstößen.
- In der südslawischen Stadt Agram wurden im Verlauf von stürmischen Kundgebungen serbische Gebäude verwüstet.

Die abessinische Jugend macht mobil.

Der italienische Gesandte in Addis Abeba, Graf Vinci, hat gegen die Rede des Kaisers von Abessinien beim abessinischen Außenminister energig protestiert und mitgeteilt, daß sich die italienische Regierung weitere Entscheidungen vorbehalten.

In römischen unterrichteten Kreisen werden aber die im Anschluß an den italienischen Schritt entstandenen Gerüchte dementiert, daß Italien die diplomatischen Beziehungen mit Abessinien abgebrochen habe.

Das Londoner Reuterbüro gibt ein seitenslanges Interview seines Sonderberichterstatters mit dem Kaiser von Abessinien wieder, in dem dieser noch einmal kategorisch erklärt, daß er jede Art eines Protektorats oder Mandats über Abessinien ablehnen müsse. Italien suche nur einen Vorwand, um Abessinien zu überfallen. Er habe in seiner letzten Rede lediglich sein Volk über die Gerechtigkeit der abessinischen Sache unterrichtet, die er verteidigte. Abessinien sei entschlossen, seine Freiheit gegen ein Volk zu verteidigen, das seine internationalen Verpflichtungen verleihe. Die Völkerbundsanalyse sehe Sanktionen gegen solche Völker vor, aber nicht gegen Abessinien, das seine Verpflichtungen erfülle. Es sehe daher dem 25. Juli und dem 25. August mit Zuversicht entgegen.

In ganz Abessinien hat die Vereinigung der Jugend am Sonntag große Kundgebungen abgehalten. Ihre Mitglieder tragen einen Khatianzug und einen braunen Umhang sowie eine Schirmmütze mit der Aufschrift: „Liebe fürs Vaterland“. 200 Instrukteure sind im ganzen Lande unterwegs, um Aufklärung und Propaganda zu treiben. Die Vereinigung der Jugend wurde bereits mit Waffen und Munition ausgerüstet. In allen Orten Abessiniens fanden Versammlungen statt, in denen große Begeisterung herrschte. Die Mitgliederzahl der Vereinigung beträgt schon jetzt 25 000.

Nach Meldungen aus Jerusalem haben sich viele ehemalige Offiziere des türkischen Heeres aus Palästina und Transjordanien freiwillig in abessinischen Heer zur Verfügung gestellt. Die Offiziere sind sogar bereit, die Reisekosten nach Abessinien selbst zu tragen.

Die britische Gesandtschaft in Addis Abeba hat eine Million Sandsäcke erhalten, ein Zeichen, daß man den Krieg für unvermeidlich hält.

Italien plant keinen Angriffskrieg.

Eine Erklärung Mussolinis.

In einer vom Londoner „Daily Express“ veröffentlichten Unterredung über den italienisch-abessinischen Streitfall gab Mussolini zu verstehen, daß seine afrikanischen Pläne weder durch eine europäische Krise noch durch das Eingreifen europäischer Staaten beeinflusst werden könnten. Mussolini erklärte, seiner Ansicht nach werde es während der nächsten drei Jahre keinen Krieg in Europa geben. Mussolini stellte in Abrede, daß er einen Angriffskrieg gegen Abessinien plane, und sagte: „Wir müssen bereit sein für den Fall, daß uns die Abessinier

angreifen.“ Die Frage, ob ein Krieg unvermeidlich sei, beantwortete Mussolini mit den ausweichenden Worten: „Das will ich nicht sagen.“ Über die Möglichkeit eines gemeinsamen italienisch-englisch-französischen Protektorats in Abessinien befragt, erklärte Mussolini: „Das ist unmöglich und undurchführbar.“ Auf die Frage, ob Italien aus dem Völkerbund austreten werde, gab Mussolini die Antwort: „Das will ich nicht sagen. Ich werde Italien nicht jetzt aus dem Völkerbund herausnehmen. Ich ziehe es vor, Mitglied zu bleiben.“ Mussolini fragte dann: „Warum traten die Vereinigten Staaten nicht in den Völkerbund ein?“ Worauf der Pressevertreter sagte: „Weil die Vereinigten Staaten den Versailler Vertrag nicht lieben.“ Der Duce erwiderte: „Der Versailler Vertrag ist so aut wie erledigt. Die Reparationen sind ausgelöst, die Rheinlandsbesetzung ist zu Ende, die Abrüstung ist zu Ende.“ Auf die Frage, ob die koloniale Entwicklung Abessiniens Hand in Hand mit militärischen Operationen gehen solle, antwortete Mussolini: „Sowohl, Sie haben recht!“

Italienische Schiffsläufe.

Im Anrums befindet sich gegenwärtig eine italienische Kommission, die griechische Fracht- und Personenampfer für militärische Zwecke aufkauft. Bisher wurden zehn Frachtdampfer gekauft, die als Truppen- und Munitionstransportschiffe verwendet werden sollen. Auch in New York wurden mehrere Dampfer für Transportzwecke gekauft. Es sind dies die Dampfer „Montant“ und „Montana“ der Atlantic Transport-Lines, „Byron“ und „Edison“ der National Steam Navigation Company, von der griechischen Furness-Neederer den Dampfer „Fort George“.

Abessinien tritt dem Roten Kreuz bei.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der Internationalen Rot-Kreuz-

Organisation, die Abessinien den Beitritt nahe gelegt hatte, bereit erklärt, jetzt die Genfer Rot-Kreuz-Konvention vom Jahre 1929 anzunehmen. Nunmehr steht einer Organisation der Rot-Kreuz-Hilfe in Abessinien nichts mehr im Wege.

Der Kaiser von Abessinien versicherte erneut, daß im Falle eines Krieges Ausländer im Lande verbleiben könnten, da er für ihre Sicherheit garantiere und in dieser Richtung alle Vorkehrungen getroffen habe. Der abessinische Außenminister erklärte, in der Parlamentsrede des Kaisers sei nicht zum Ausdruck gekommen, daß außer der Ablehnung eines italienischen Mandats überhaupt jedes Mandat einer fremden Macht abgelehnt werde.

Wieder einmal Angriffe gegen Deutschland.

Unfreundlichkeiten des französischen Staatspräsidenten.

Der Präsident der französischen Republik Lebrun begab sich am Sonntag nach Soissons, um das Denkmal für die zwischen dem 15. Juli und 4. August 1918 dort gefallenen Soldaten einzumweihen. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Zur Erinnerung an die Entscheidungsschlacht, die die Befreiung, den Sieg und den Frieden ankündigte.“ Bei dem Mittagessen, das die Stadt zu Ehren des Staatsoberhauptes veranstaltete, hielt Lebrun eine Rede, in der er den völligen Wiederaufbau der Stadt begrüßte, die Verdienste Soissons als „Märtyrerkirche“ rühmte und ihre Geschichte umriß. Dabei erklärte er u. a., daß die Kathedrale von Soissons ebenso wie die von Reims den Schlägen von Gegnern entgangen sei, „die für den Kult der Schönheit und der Erinnerung kein Gefühl hätten.“ (1) An einer anderen Stelle bemerkte Präsident Lebrun, daß schon König Lothar im Jahre 978 in dieser Gegend den „deutschen Eindringling“

zurückgewiesen habe. Bei der Erwähnung des Wiederaufbauwerkes teilte der Präsident mit, daß man die Wiederaufbauausgaben auf annähernd 100 Milliarden Franken beziffern könne. Diese überwältigende Last habe Frankreich zu mehr als Zweidrittel auf seine Rechnung nehmen müssen, da die Mächte, die zu Anfang als die Schuldner dieser Reparationen genannt waren, teilweise verlagten. Frankreich habe also nicht nur das Unglück gehabt, das größte Schlachtfeld zu sein, das die Welt jemals gekannt habe, es habe auch noch zum größten Teil die Reparationen tragen müssen, gerade als ob nicht alle Länder einstimmig verkündet hätten, daß diese Last den Völkern zu fallen müsse, die die „Ursache des Angriffs“ gewesen seien, und gerade als ob die Annahme dieses Grundgesetzes durch diese Völker nicht eine der wesentlichsten Bedingungen der Einstellung der Feindseligkeiten gewesen sei. Das sei eine Ungerechtigkeit, die die Geschichte verzeichnen werde.

Die Abwehr des politischen Katholizismus.

Ein Erlass des Reichsjustizministers.

Der Reichsminister der Justiz hat den Erlass des preußischen Ministerpräsidenten zur Abwehr des politischen Katholizismus sämtlichen Generalstaatsanwälten und Oberstaatsanwälten mitgeteilt und Anweisungen für die Behandlung der in Frage kommenden Strafverfahren gegeben. In der Verfügung macht der Reichsjustizminister den Strafverfolgungsbehörden zur Pflicht, in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Staatspolizeistellen und Verwaltungsbehörden allen auf Verletzung des Staats und Auffassung der Volksgemeinschaft gerichteten Bestrebungen des politischen Katholizismus, wo immer sie sich zeigen, ohne Rücksicht auf die Person und Stellung des Täters mit ruhiger, jeden Fehlgriß ausschließender Besonnenheit, aber auch mit allen durch die Gefährlichkeit dieser Bestrebungen geforderten Nachdruck entgegenzutreten. Nach Einführung der besonders in Frage kommenden Bestimmungen heißt es am Schluß der Verfügung: Durch größte Beschleunigung der Sachaufklärung muß erreicht werden, daß die Strafe der Tat möglichst auf dem Fuße folgt. In den Hauptverhandlungsterminen sind Strafen zu beantragen, die nach dem Rechtsempfinden des Volkes der Gefährlichkeit dieser staats- und volksfeindlichen Umtriebe und der Gewissenlosigkeit der Täter entsprechen.

Weitere Sparmaßnahmen in Danzig.

Übersiedlung von Ruhegehaltsempfängern ins Reich.

Die schwierige finanzielle Lage der Freien Stadt Danzig macht es erforderlich, Ausgaben soweit wie möglich einzusparen. Schon vor Wochen hat der Senat Sparmaßnahmen größten Umfangs angekündigt und sie zu einem Teil auch schon in die Wege geleitet. Einige Schwierigkeiten bereiten die Pensions- und Rentenzahlungen der Alt- und Neupensionäre, die in ihrer Gesamtheit etwa 16 Millionen Gulden ausmachen, so daß der Staat auch auf diesem Gebiet trachten muß, seine Ausgaben erheblich einzuschränken. Zunächst ist zu erwähnen, daß allen Pensionären deutscher Staatsangehörigkeit die Genehmigung, ihre Pensionen in Danzig zu verbrauchen, vom Reich schon in nächster Zeit zurückgezogen wird, so daß sich daraus eine zwangsläufige Rückwanderung ins Reich ergibt. Pensionäre Danziger Staatsangehörigkeit, bei denen das Deutsch-Danziger Beamtenabkommen zur Anwendung kommt, werden vom Senat in diesen Tagen Aufforderungen erhalten, aus staatsfinanziellen Gründen ebenfalls nach Deutschland überzusiedeln. Ein Zwang der Übersiedlung von Danzigern ins Reich besteht jedoch nicht. Nicht betroffen werden von der Übersiedlung Alt- und Neupensionäre und Kriegshinterbliebene über 80 Jahre und Rentenempfänger und Kriegsbeschädigte, deren monatliche Bezüge nicht mehr als 50 Gulden betragen.

Vorgehen gegen den NSDAP (Stahlhelm).

Au Lösung in Schlesien. Thüringische Stahlhelmführer im Konzentrationslager.

Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Breslau als Leitstelle für Schlesien teilt mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Staat und Volk vom 28. 2. 1933 ist durch Erlass des Geheimen Staatspolizeiamtes vom 19. Juli 1935 der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) in seinen sämtlichen Gliederungen für den Bereich der Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Das Vermögen der aufgelösten Gliederungen wird beschlagnahmt.

Der thüringische Minister des Innern teilt mit: Aufgrund verschiedener Handlungen und Maßnahmen, die sich gegen die Autorität des Staates richten, und wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen, die geignete sind, die Haltung des Staates in der Öffentlichkeit in Miskredit zu bringen, sowie wegen Verächtlichmachung einzelner Parteigliederungen mußten mehrere führende Persönlichkeiten des NSDAP (Stahlhelm) in Thüringen in Schutzhaft genommen werden und in das Konzentrationslager Bad Sulza übergeführt werden. Aus den gleichen Gründen mußte eine Verordnung erlassen werden, nach der verboten sind: 1. das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDAP (Stahlhelm) kennzeichnen, 2. alle Versammlungen einschließlich Pflichtappelle, geschlossene Mitglieverversammlungen, Konzerte oder sonstige Sammelanstaltungen des NSDAP (Stahlhelm), 3. das öffentliche Zeigen der Fahnen des NSDAP (Stahlhelm) auf Gebäuden und Grundstücken.

Rücktritt des Berliner Polizeipräsidenten

Wahrnehmung der Geschäfte durch Graf Helldorf. Der Polizeipräsident von Berlin, Konrad von Levetzow, hat den Reichs-

preußischen Minister des Innern Dr. Fried um Enthebung von seinem Amt gebeten. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat bis zur endgültigen Genehmigung durch den Führer und Reichkanzler den Polizeipräsidenten von Levetzow von seinen Dienstgeschäften entbunden und mit ihrer vorläufigen Wahrnehmung mit sofortiger Wirkung den Polizeipräsidenten von Potsdam, SA-Gruppenführer Graf Helldorf, betraut.

In Verfolg dieser Neuernennung fand Freitagmittag eine Besprechung statt, an der mit Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, Generalleutnant der Landespolizei, Daluege, der stellvertretende Gauleiter Görlicher, Polizeipräsident SA-Gruppenführer Helldorf und SA-Gruppenführer Uhlend teilnahmen. In dieser Besprechung wurden die Richtlinien festgelegt, nach denen in Zukunft in planvoller Zusammenarbeit zwischen politischer Gauleitung, SA-Führung, Polizei und Stadtverwaltung der Kampf um die Säuberung der Reichshauptstadt von kommunistischen Verfallsversuchen, reaktionären Treiben und bolschewistisch-jüdischer Anmaßung weitergeführt werden soll. Die Besprechung ergab eine vollkommene Übereinstimmung, die die Gewähr bieten wird, daß auch in Zukunft der Charakter der Reichshauptstadt als einer durch die NSDAP eroberten deutschen und nationalsozialistischen Stadt, die dieses Reiches und Volkes würdig ist, in vollem Umfange gewahrt bleibt. Partei, Polizei und Verwaltung werden es als ihre Ehrenpflicht ansehen, in einträchtigem Zusammenwirken diesem großen Ziele zu dienen.

Wieder schwere Zusammenstöße in Belfast.

Näher 8 Tote. Großer Sachschaden.

Die blutigen Zusammenstöße zwischen protestantischen Orangisten und katholischen Nationalisten in Belfast wurden am Freitag im englischen Unterhaus zur Sprache gebracht. Innenminister Sir John Simon erklärte, es handle sich zwar um eine Angelegenheit, die nur die nordirische Regierung angehe, er könne aber mitteilen, daß sich die Lage gebessert habe. Eine Frau und sechs Männer seien getötet und 95 Personen verletzt worden. Der Oppositionsführer Lansbury wies darauf hin, daß konfessionelle Unruhen nicht nur in Nordirland, sondern auch in anderen Teilen des Königreiches vorgekommen seien. Er schlug eine Zusammenkunft zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin und den Häuptern der englischen Kirche vor, um die Lage zu besprechen und eine ernstere Verwicklung zu verhindern. Sir John Simon erwiderte, alles sei in dem Wunsch einig, daß religiöse Feindseligkeiten in jeder Hinsicht entmütigt werden sollten. Es sei aber nicht sicher, ob dies der rechte Anlaß sei, um Kirchenhäupter zusammenzurufen. Nicht sie seien verantwortlich, sondern einige ihrer unruhigen Gefolgschaft.

In Belfast kam es während des Wochenendes wieder zu Zusammenstößen zwischen Orangisten und Nationalisten, bei denen Schiffe gewechselt wurden. Die Zahl der Todesopfer ist auf acht gestiegen. Die Polizei mußte mehrere Male mit dem Gummiknüppel und in zwei Fällen mit der Schusswaffe eingreifen. Bei der Verdrängung eines der Opfer der Orangistenpartei entwickelte sich ein Straßenkampf, in dem mehrere Personen verletzt wurden. Am Sonnabend abend setzte die Menge mehrere Häuser in Brand. Truppen mit Panzerwagen mußten eingesetzt werden, um die Ordnung vorübergehend herzustellen. Belfast gleicht einem bewaffneten Lager. Viele Straßen sind mit Stacheldraht abgesperrt. Panzerwagen patrouillieren dauernd durch die Straßen. Der Sachschaden wird auf etwa eine Million Mark geschätzt.

Frau Hanau gestorben.

Sie war das Tagesgespräch von Paris.

Die ehemalige Direktorin der „Gazette de France“ und jetzige Herausgeberin der Finanzzeitschrift „Forces“, Frau Marie Hanau, ist im Frauengefängnis von Fresnes nach längerer Krankheit gestorben. Sie hatte am 14. Juli einen Selbstmordversuch unternommen, über den erst jetzt nach ihrem Tode etwas bekannt wird. Frau Hanau hatte eine Dosis Veronal zu sich genommen.

Frau Hanau hatte in den letzten Jahren eine Reihe aufsehenerregender Prozesse geführt und sich trotz aller gegen sie gerichteten Beschuldigungen weder in ihrem Kampf gegen die Gerichte noch in ihren geschäftlichen Unternehmungen entmutigen lassen. Sie war eine Zeitlang das Tagesgespräch von Paris, als sie aus einem Krankenhaus, in dem sie polizeilich überwacht wurde, nachsichtigerweise zu entweichen verstand und von einem kleinen Kassehaus aus persönlich die Polizei telefonisch von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzte. Später wurde Frau Hanau nachdem sie wegen betrügerischen Bankrotts zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, sich aber nicht freiwillig zur Abbüßung der Strafe meldete, festgenommen. Sämtliche Anträge ihrer Verteidiger, sie vorläufig auf freien Fuß zu setzen, damit sie ihre durch einen schweren Kraftwagenunfall erschlaffte Gesundheit wieder herstellen könnte, blieben erfolglos.

Der Stand der Mitglieder der Saarländer.

Ausführungen des Gauleiters Bördel.

Auf einer Führertagung des Gaues Saar-Pfalz in St. Ingbert hielt Gauleiter Bördel eine Rede, in der er über die Mitglieder der Saar u. a. folgende Ausführungen machte: Die Rechtsangleichung dürfte im wesentlichen ihrem Ende entgegengehen. Wirtschaftlich und arbeitspolitisch liegen die Dinge schon schwieriger. Es galt als wichtigste Aufgabe, die Lohn- und Preisfrage auf einen Schlag in Angriff zu nehmen. Der Mittel- und Kleinindustrielle muß noch für längere Zeit unsere Sorge gelten. Der Existenzkampf für diese Zweige ist hart, und es wäre verfehlt, dies nicht mit aller Deutlichkeit zu sagen. Ich muß von dieser Stelle aus erneut an die deutsche Geschäftswelt die dringende Bitte richten, noch mehr Aufnahmebereitschaft für unsere Mittel- und Kleinindustrie aufzubringen. Am besonderen möchte ich mitteilen, daß ich in der ersten Oktoberhälfte die Rückgliederung als vollzogen melden werde. Nach diesem Termin noch ausstehende Angleichungen auf verwaltungsrechtlichem oder steuerrechtlichem Gebiet sind rein technische Angelegenheiten. Wirtschaftliche Dinge werden von diesem Tage ab ihre Behandlung wie im übrigen Reich erfahren. Bördel kam dann auf das konfessionelle Gebiet zu sprechen: Ich habe der Kirche eine Regelung angeboten, mit deren Hilfe der Versuch gemacht werden sollte, zu beweisen, daß es auch ohne Krieg zwischen Partei und Kirche gehen kann und gehen muß. Vorkommende Verfehlungen untergeordneter Parteifunktionäre wurden und werden diszipliniert. Ministerpräsident Göring

Der Jude in der Kriminalität in Deutschland.

Ausführungen des Leiters der Polizei, Generalleutnant Daluge.

Vor Vertretern der Presse sprach Generalleutnant Daluge, der Leiter der deutschen Polizei, über das Thema der angeblichen Judenverfolgung in Deutschland. Dieses, so führte er aus, ist zur Zeit in den jüdischen Teilen der sogenannten „Weltpresse“ wieder einmal die große Sensation, mit der man die Leser aufputscht. Niemand dieser Herren jedoch gibt sich die Mühe, ernstlich nach den Gründen zu forschen, die das deutsche Volk zu seinem Abwehrkampf gegen jüdische Anmaßung und gegen jüdisches Verbrechen zwingen. Ich bin in der Lage, allen denen, die draußen in der Welt um das angebliche gefährdete Schicksal der deutschen Juden so besorgt tun, Material in die Hand zu geben, das sie nachdenklicher stimmen soll.

Generalleutnant Daluge machte dann über das Verbrechen und seine Bekämpfung im heutigen Deutschland u. a. folgende aufschlußreiche Ausführungen:

Die Arbeit der staatlichen Polizeibehörde stellt sich in dem Maße um, in dem die Kriminalität zurückgeht. Die neue Polizei sieht im Gegensatz zu der früheren Auffassung viel mehr ihre Aufgabe darin, jede Störung des Rechtsfriedens durch antisoziale Elemente vorzubeugen und unmöglich zu machen. Am deutlich-

sten wirkt sich dies bei der Kriminalpolizei aus, die in Zukunft mehr als bisher schlagartig zu überraschenden Aktionen, besonders zu Nachtstreifen, eingesetzt werden kann. Nachdem das Berufsverbrechen durch die nationalsozialistischen Methoden als zerlegtes bezeichnet werden kann, wendet sich unsere Aufmerksamkeit nunmehr dem gemeingefährlichen berufsmäßigen Betrüger zu. Ich denke dabei nicht an große Betrugsaffären, die im heutigen Deutschland nicht mehr möglich sind. Ich denke dabei an jene unzähligen „kleineren Fälle“.

Hierher gehören die sogenannten „Stoßgeschäfte“, Kautions-, Darlehens- und Versicherungsschwindel und ähnliches.

Wenn es auch gelungen ist, die Zahl der Betrugsfälle im Jahre 1931 in der Reichshauptstadt gegenüber 1933 von 31 000 auf 18 000 herabzubringen, so beläuft sich die Höhe des angerichteten Schadens immer noch auf über 1125 Millionen M. und hierbei konnten wir bei näherem Nachforschen die Feststellung machen, daß ein beträchtlicher Teil, wenn nicht der größte, dieser betrügerischen Manipulationen immer noch durch Juden getätigt wird. In 22 sogenannten „Stoßfirmen“ sind 20 Juden als beteiligt festgestellt. Weiter gelang es der Staatsanwaltschaft in Köln erst kürzlich in zwei Fällen, einem ganz groß angelegten Versicherungsbetrug auf die Spur zu kommen, an dem eine ganze Clique ausschließlich jüdischer Gauner beteiligt war. In dem einen Fall handelte

es sich um eine Verbrechergemeinschaft von 70 galizischen Betrügern mit ihrem ganzen Anhang, die mit einem in Prüßel mohnenden ebenfalls jüdischen Drahtzieher zusammenarbeitete.

Je mehr man sich mit dem Fragenkomplex der sogenannten Berufsbetrüger beschäftigt, desto öfter die Feststellung, daß das kriminelle Element beim Juden besonders stark vertreten ist. Die jüdische Hauptdomäne in krimineller Beziehung ist und bleibt

der Raubgiffelschmuggel.

Nachdem Generalleutnant Daluge darauf hingewiesen hatte, daß die internationale Bekämpfung des Raubgiffelschmuggels eine Angelegenheit des Völkerbundes sei und nachdem er die jüdische starke Beteiligung an diesem Schmuggel in den letzten Jahren (bis 30 v. H.) festgestellt hatte, fuhr er fort: Besonders interessieren die Zahlen der inländischen Raubgiffelschmuggel. Im Jahre 1930 sind in 210 inländische Raubgiffelschmuggel-Juden verurteilt, das sind 24 v. H., im Jahre 1931 9 v. H., 1932 12 v. H., 1933 14 v. H., 1934 17 v. H. und 1935 11 v. H. Wenn man den jüdischen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung mit 0,76 v. H., wie er nach den neuesten Erhebungen des statistischen Reichsamtes feststeht, diesen Zahlen gegenüberstellt, so sind die Schädigungen der deutschen Volksgesundheit durch die Juden in dieser Beziehung ungeheuer. Ähnlich verhält es sich mit den in Raubgiffelschmuggel verurteilten Juden.

Ein Haupttätigkeitsgebiet der jüdischen Kriminalität ist das Falschspiel.

und das verbotene Glücksspiel überhaupt, wobei die Grenze zwischen falschem und ehrlichem Spiel bekanntlich nie feststeht. Ich brauche nur den Namen eines Polizeigewaltigen von einst zu nennen, Herrn Viktor Weiß, um daran zu erinnern, welcher Förderung sich das verbotene Glücksspiel durch die jüdische Masse erfreut. Begreiflicherweise liegen hierüber bei der Zentralstelle zur Bekämpfung des Glücksspiels nur Zahlen seit 1933 vor. Aber auch sie belagen genug! 1933 waren in 94 Falsch- und Glücksspielfällen 57 Juden, also 60,6 v. H., festgenommen worden. Im Jahre 1934 waren 42,6 v. H. der in Glücksspielfällen festgenommenen Juden, im Jahre 1935 39 v. H. Nach aufschlußreicher sind

die Zahlen der Taschendiebstahlsfälle.

Vor Inkrafttreten der scharfen nationalsozialistischen Maßnahmen gegen das Gewohnheitsverbrechen lag der Taschendiebstahl, wenn man so sagen darf, fast ausschließlich in jüdischen Händen. Im Jahre 1932 wurden in 411 Taschendiebstahlsfällen 193 Juden d. i. 47 v. H., festgenommen. In den folgenden Jahren gingen diese Ziffern etwas zurück. Immerhin sind im Jahre 1935 bis zum 1. Juli in 57 Taschendiebstahlsfällen 24 Juden, also noch 36 v. H., festgenommen worden. Besonders auffallend ist die jüdische Kriminalität in Fällen, in denen es sich um

reisende und internationale Diebesbanden

handelt. Hier beherrscht der Jude weithin das Feld! Im Jahre 1932 wurde in 163 Fällen das Auftreten von internationalen Taschendieben beobachtet, davon waren 134, also 82 v. H., Juden. Im Jahre 1933 waren es 65 v. H., im Jahre 1934 42 v. H. und bis zum 1. Juli 1935 65 v. H. Infolge der durchgreifenden nationalsozialistischen Maßnahmen wurde diesen internationalen jüdischen Taschendieben in Deutschland der Boden zu heiß. Wie die deutschen Polizeibehörden feststellen konnten, ist der größte Teil wie langgezogene Schwärme in die Nachbarländer abgewandert.

Bei den Zahlen, die mit überalldurchgehender Deutlichkeit die internationale Gefahr des jüdischen Verbrechertums vor Augen führen, handelt es sich um jederzeit greifbares amtliches Material. Es sind Zahlen, die niemand in der Welt ableugnen kann! Diese zahlenmäßigen Angaben, sind dem jüdischen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung verglichen, zeigen die Gefahr des Judentums für das deutsche Volk auch auf kriminellen Gebieten.

Die englischen Frontkämpfer bei Rudolf Heß.

Bei General Göring in Berchtesgaden und Aufenthalt in München.

Am Freitagvormittag besuchten die Engländer das Arbeitsdienstlager Nauern. Am Nachmittag folgten sie einer Einladung des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, die klinische Abteilung für Sport- und Arbeitschäden der Heilanstalt Hoheneichen zu besichtigen und dort die Methoden kennen zu lernen, mit denen durch Arbeits- und Sportchäden Verletzte und Körperbehinderte körperlich wieder hergestellt und für ihren Beruf seelisch wieder vorbereitet werden.

Ministerpräsident General Göring und Frau Göring empfingen Sonnabend im Beisein der Staatssekretäre Milch und Koerner die englischen Frontkämpfer in dem Berghaus General Görings auf dem Oberfalzberg.

Sonntag mittag begaben sich die Engländer in München zum Kriegerdenkmal vor dem Altemuseum, wo sie von Gauleiter Staatsminister Wagner begrüßt wurden und wo Abordnungen verschiedener Verbände angetreten waren. Der Präsident des Ordens der bayerischen Tapferkeitsmedaille, Stadtrat Zöberlein, erklärte in einer Ansprache: Ein noch vor Jahren nicht geglaubtes Wunder geschieht in unseren Tagen. Männer, die einmal in heißen Schlachten miteinander kämpften, stehen heute ergriffen Schulter an Schulter und ohne Haß gegeneinander im Gedächtnis an ihre gemeinsamen toten Kameraden des Weltkrieges beisammen. Sie haben auch den ehrlichsten Willen, gemeinsam das Vermächtnis dieser Toten zu erfüllen. Nach der Ansprache des Präsidenten gab sich die britische Abordnung in die Krypta des unbekannten Soldaten, wo Major Fetherstone-Godley einen Kranz aus flandrischen Mohnblumen niederlegte.

Von dem Ehrenmal begaben sich die Engländer in das Braune Haus und dann weiter in das Rathaus, wo Oberbürgermeister Fießer die Gäste begrüßte und dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Stunden, die die britischen Frontkämpfer in der schönen Stadt München gemeinsam mit den deutschen Frontkämpfern verleben, immer in ihrem

Gedächtnis bleiben und den Grund zu einer dauernden Freundschaft zwischen ihrer und der deutschen Nation legen möchten. Im Namen der britischen Abordnung dankte Major Fetherstone-Godley für den herzlichen Empfang. Die britischen Frontkämpfer werden sich bemühen, so erklärte er, zwischen den beiden Völkern eine solche Freundschaft herzustellen, daß die Wiederholung eines Krieges in Zukunft unmöglich ist.

Wie die anderen auf Wunsch zum Besuch des Lagers Dachau und der Rennen in München-Daglfing. Am Montag früh erfolgte die Weiterfahrt über Frankfurt (Main) nach Köln.

„Die Erwartungen weit übertroffen.“
Oberst Croxfield über seine Eindrücke.

Der frühere Bundesführer der British Legion, Oberst Croxfield, der Mitglied der zur Zeit in Deutschland weilenden englischen Frontkämpferabordnung ist, hat dem Berliner Vertreter des „Observer“ gegenüber eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: Der Wert unseres Besuches hat die Erwartungen weit übertroffen. Es ist ganz unmöglich, irgend einen wahren Eindruck des heutigen Deutschland zu erhalten, ohne es selbst zu besuchen. Eines ist klar: Das deutsche Volk will keinen Krieg, am wenigsten die Männer, die den Krieg mitgemacht haben. Besonders begrüßenswert ist die Einsicht, daß dieses Friedensvertrags alle umfassen muß, die mitgekämpft haben. Die deutschen führenden Persönlichkeiten, sowohl diejenigen der Regierung als auch die der Frontkämpferorganisationen, möchten einfließen, daß britische, französische und deutsche Kriegsteilnehmer in diesem Werke besonders vereint werden sollen. Der Besuch beim Führer war besonders erlebnisreich. Er überzeugte uns von seiner absoluten Ehrlichkeit und von seinem brennenden Wunsch, einen neuen Weltkrieg zu vermeiden.

Südamerikanische Journalisten in Deutschland.

„Die ständig ausgedehnte Hand der Freundschaft.“

Zur Zeit befindet sich eine Anzahl südamerikanischer Journalisten auf einer Studienreise in Deutschland. In Berlin veranstaltete zu ihren Ehren am Sonnabend die Luftfahrt ein Essen, bei dem Direktor von Gotha die Gäste begrüßte. Am Abend hatten die Südamerikaner Gelegenheit, durch eine Einladung des Reichsverbandes der Deutschen Presse mit ihren deutschen Kameraden persönlich Fühlung zu nehmen. Im Auftrag von Hauptmann Weiß begrüßte E. W. Köhn die Gäste. Für diese antwortete der Vertreter der Zeitung „El Mundo“, Miguel Tato, Buenos Aires. Er erklärte, die letzten Tage seien wie ein Film vor den südamerikanischen Journalisten abgerollt. Die Wirklichkeit habe alle Erwartungen bei weitem übertroffen. Eine wirkungsvolle Einleitung dazu sei die Zeppelin-Fahrt gewesen. Wenn bisher schon nichts Trennendes zwischen Deutschland und Südamerika gestanden habe, so lie die Luftfahrtverbindung gewissermaßen eine ständig ausgedehnte Hand der Freundschaft. Aus großer Vergangenheit baue sich eine neue hervorragende Gegenwart in Deutschland auf.

Stürmische Kundgebungen in Agram.

Serbische Gebäude verwüstet.

Wie die Belgrader Agentur Avala meldet, ist es am Sonnabend in Agram zu umfangreichen Sympathiekundgebungen für den Oppositionsführer Matkovic gekommen, der seinen 56. Geburtstag feierte. Eine Gruppe von Demonstranten verlangte, daß auf dem Gange des Senatspräsidenten die jugoslawische Fahne gesetzt werde. Als dieser Forderung nicht entsprochen wurde, versuchten die Demonstranten die Haustür einzub-

drücken. Ein Polizeibeamter machte daraufhin von der Schusswaffe Gebrauch und verletzte eine Person. Die Kundgebungen wiederholten sich auch am Sonntag. Die Redaktion des Regierungsblattes „Novosti“ wurde gezwungen, eine acht Meter lange Fahne zu hissen. Schließlich mußte auch die Universität flüchten. Am Nachmittag kam es, als sich etwa 30 000 Menschen versammelt hatten, zu neuen stürmischen Szenen. Die Menge drang ins Offizierskassino ein und zerstörte die Einrichtung, weil das Gebäude nicht besetzt war. Ebenso wurden die Wohnung des serbischen Patriarchen und die serbische Volksschule verwüstet. Auch mehrere andere Amtsgebäude wurden hart mitgenommen. Die Polizei, die sich zuerst passiv verhalten hatte, schritt schließlich ein und zerstreute die Menge.

Auflösung staatsfeindlicher Artistenverbände.

Die Geheime Staatspolizei teilt mit: Im Einvernehmen mit der Reichskulturkammer und mit Staatskommissar Hintel sind die nachstehend aufgeführten drei Artistenverbände wegen der in ihnen tätigen staatsfeindlichen Elemente von der Geheimen Staatspolizei aufgelöst worden: die Internationale Artistenloge Berlin, der Internationale Zirkusdirektorenverband Berlin und der Berufsverband Deutscher Artistik Berlin. Gleichzeitig ist das Organ dieser drei Verbände, die Zeitschrift „Das Programm“, verboten worden.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 22. Juli 1935.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Die Krieger-Kameradschaft Zobten** hielt am gestrigen Sonntag das 3. Kleinkaliber-Pflicht- und Preisschießen ab. Geschossen wurde auf 50 m auf die 12 er Ringweite, und zwar stehend angelegt, stehend freihändig, knieend oder sitzend und liegend freihändig. Es wurden sehr gute Leistungen erzielt. Am 4. August findet in Zobten das Preisschießen im Kreisverband Breslau-Land statt, an dem sich von 9 Krieger-Kameradschaften Gruppen zu je 4 Mann beteiligen. Das nächste Schießen der Krieger-Kameradschaft Zobten findet am 1. September statt. An diesem Schießen können sich auch alle Freunde des Schießsports beteiligen.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 22. Juli, früh 7 Uhr.** Barometer = 762,1 mm, gestiegen, gestern früh = 754,8 mm, Thermometer = 14,8° C., Tiefsttemperatur nachts = 10,2°, über dem Boden = 8,4°, Maximum gestern = 21,5°, Minimum = 13,3°, Bodentemperatur = 12,0°, relative Feuchtigkeit = 67%, in 1 cbm Luft = 8,241 g Wasser, Wind = W, Bewölkung = 1/10 des Himmels bedeckt, Haufenwolken, Zug aus W., Fernsicht = 34 km, gestern 1 Nah- und 3-4 Ferngewitter, Niederschlag = 8,7 mm (8,7 l), gestern nachmittags stürmischer Wind, der Bäume umbrach.

— **Erzgerichtenkurse.** Im Erzgerichtenhaus St. Ignatius (Villa Waldfrieden) in Zobten am Berge finden im Monat August d. J. Erzgerichtenkurse wie folgt statt: Für Lehrer: 1.-5. 8. Für Männer: 24.-28. 8. Für Frauen: 5.-9. 8. (und Mütter). Für Frauen und Jungfrauen: 17.-24. 8. (Aufbau-Erzgerichten). Für Jungfrauen: 10.-14. 8. (Kongregantinnen), 28. 8.-1. 9. (Vorbereitungs-Erzgerichten von 18 Jahren an).

— **Die Gewinnliste für die Rote Kreuz-Lotterie** liegt bei Frau Wernich, Schulplatz, aus und kann von jedem, der Lose der Roten Kreuz-Lotterie hat, dort eingesehen werden.

— **Unfall im Zobtenwalde.** Bei dem Wegebau, der von der hiesigen Arbeitsdienst-Abteilung im Zobtenwalde an der „Lehde“ ausgeführt wird, ereignete sich vor einigen Tagen ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen haben konnte. Eine zum Entleeren von Lören hergestellte Bühne brach zusammen, wobei mehrere Lören und einige Arbeitsdienstmänner abstürzten. Die Abgestürzten erlitten mehr oder weniger schwere und leichtere Verletzungen. Den Verunglückten wurde alsbald ärztliche Hilfe zuteil. Einige Verletzte wurden in das städtische Krankenhaus Zobten gebracht, jedoch konnten sie bereits in die Revierstube der Arbeitsdienst-Abteilung entlassen werden.

Wir sind so fröhlich geworden . . .

1813 kinderreiche Mütter fanden bis jetzt in den Mütterheimen der schlesischen NS-Volkswohlfahrt Erholung und verlebten, losgelöst von aller Hast und Last des Alltags, eine dreiwöchentliche wunderschöne Ferienzeit. Wie froh und glücklich sind die Mütter, daß sie einmal ausspannen dürfen. Das zeigen

in aller Deutlichkeit die Mütterbriefe, die täglich bei der NS-Volkswohlfahrt eingehen. So schreibt eine Mutter:

Liebe NSV!

Am 23. Juni sind wir alle in Duerbach glücklich angekommen. Duerbach ist ein hübsches Gebirgsdörfchen. Am Anreisetag wurden wir 50 Mütter in Hirschberg im Wartesaal gesammelt und bekamen dort schon die ersten Herrlichkeiten von Duerbach zu kosten, Kaffee und frische Semmeln dick mit guter Butter bestrichen, dann wurden wir in zwei große Autos verfrachtet und mit Hallo ging es dem Erholungsheim zu. Als wir ankamen, wurden wir von der Leiterin begrüßt und in die Zimmer verteilt. Unsere Arbeit war nur Essen, Schlafen, Spaziergehen, das war, als wenn ich im Schlaraffenland gewesen wäre. Es ist auch manches heimliche Tränchen gefallen, wenn man an seine Lieben gedacht hat, die es nicht so schön hatten, aber unsere Heimleiterin, die wie eine liebe Mutter zu uns war, half uns immer wieder darüber hinweg. Nach wenigen Tagen sah man schon guten Erfolg, die müden Gesichter wurden wieder frisch und wir sind alle so fröhlich und lebendig geworden. So danke ich der NSV. herzlich für die drei Sonnenwochen, die ich dort verleben durfte, und ich wünschte nur, es könnten alle erholungsbedürftigen Mütter solche schöne Tage finden und eine Wohltat wie es für mich war. Darum kann ich unserem Führer nicht genug danken für das Schöne, was er für uns arme Mütter geschaffen hat. Mit neuer Kraft und Freude gehen wir an unser Tagewerk zurück, mit Dankbarkeit im Herzen zu unserem Führer Adolf Hitler, der auch für uns arme Mütter sorgt. Ich habe in 3 Wochen 9 1/2 Pfd. zugenommen, ein großes Kapital für mich. So nehmen Sie meinen innigsten Dank nochmals für alles Gute und Schöne.

Heil Hitler!

Frau Maria Sch.

— **Besonderer Schutz auch für den Badenweiler Marsch.** Aus gegebener Veranlassung teilte die Landesstelle Südhannover-Braunschweig des Reichspropagandaministers eine Verlautbarung der Landesleitung der Reichsmusikkammer mit, in der zunächst betont wird, daß das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied in Vergnügungststätten nicht gesungen oder gespielt werden dürfen. Weiter heißt es, aus besonderer Veranlassung heraus müsse darauf hingewiesen werden, daß auch der Badenweiler Marsch zu den Tonstücken gehört, die nicht durch Darbietung in Kaffeehäusern, Vergnügungstlokalen und Schanztstätten zur Alltagsware herabgewürdigt werden dürfen. Alle Veranstalter und Musikausübenden werden darauf hingewiesen, daß sie die Verpflichtung haben, die Herabwürdigung der Lieder und Gefänge, die jedem Deutschen heilig sind, zu verhindern. Gleichzeitig wird eine Stellungnahme des Präsidenten der Reichsmusikkammer berichtet, die sich gegen die markthafte Verarbeitung und Verbalhornung Wagner'scher Ringthemen wendet.

— **Schlesiens Jäger und Schützen tagen in Jauer.** Der Schlesische Jägerbund, dem alle ehemaligen Angehörigen der Jäger- und

Schützenregimenter angehören, hält am 7. und 8. September seine Bundesversammlung in der bekannten Wüstfeldstadt Jauer ab. Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen Jauer-Vollenhain kann auf ein 25 jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum wird er durch eine größere Veranstaltung feiern. Am Sonnabend, dem 7. September, findet ein Kommerz statt, während am Sonntag vormittag die Bundesversammlung abgehalten wird, tagsüber findet ein Schießen auf dem Schützenplatz statt und abends ein Festabend im „Striegauer Hof“.

— **Quartierverpflegung 1,37 Mk. pro Tag.** Der Reichsriegsminister hat für die Zeit vom 1. Juli ab bis auf weiteres die Vergütung für die in Anspruch genommene Quartierverpflegung auf 1,37 Mk. festgelegt. Das daneben gewährte Quartiergeld beträgt für den Soldaten 20 Pfg.

— **Güterfernverkehr an Sonn- und Feiertagen erlaubt.** Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister stellt in einem Erlaß an die Länder fest, daß der Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen sich zu einem wichtigen Bestandteil des heutigen Gesamtgüterverkehrs entwickelt und das moderne Verkehrsnetz so wesentlich beeinflusst habe, daß er auch an Sonn- und Feiertagen von der Bevölkerung nicht mehr störend, oder jedenfalls nicht störender als der Personenkraftverkehr empfunden werde. Im Einvernehmen mit dem Innenminister ist der Verkehrsminister daher der Auffassung, daß von einer Beeinträchtigung der äußeren Ruhe des Tages durch diesen Güterfernverkehr nicht gesprochen werden könne.

— **Radfahrer, beachtet die Verkehrsordnung!** Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister veröffentlicht im Reichsverkehrsblatt einen Warnungserlaß für Radfahrer, in dem er ausführt, daß die seit langem erhobenen Klagen über mangelnde Fahrdisziplin der Radfahrer nicht verstummen. Da die Berechtigung zu den Klagen nicht abzuspüren ist, wendet er sich nochmals mit ernstem Nachdruck wie folgt an die radfahrenden Volksgenossen: Ordnet Euch ein in den Verkehr, so wie es verständlich ist! Beachtet die Reichs-Strassenverkehrsordnung! Haltet Euch Eure Verantwortung der Verkehrsgemeinschaft gegenüber vor Augen! Fahrt diszipliniert! Ich würde es bedauern, wenn auch diese Mahnung fruchtlos und ich dann genötigt wäre, Maßnahmen zu ergreifen, die sich in erster Linie an Euren Geldbeutel auswirken würden.

— **Unfall, 22. Juli.** In unserem Ort sind kürzlich 2 Frauen verunglückt, indem diese vom Getreidefuder herabstürzten. Infolge der erlittenen Verletzungen wurde den beiden Verunglückten alsbald ärztliche Hilfe zuteil.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Betrifft:
Abbrennen von Feuerwerkskörpern pp. anlässlich des Schützenfestes oder anderer öffentlicher Veranstaltungen.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß gelegentlich des diesjährigen Festumzuges der hiesigen Schützengilde auf den Straßen der Stadt Feuerwerkskörper (anscheinend Papierböller) geworfen bzw. abgebrannt wurden, die dann mit mehr oder weniger heftigen Detonationen explodierten.

Abgesehen davon, daß eine derartige Handlungsweise für unbeteiligte Dritte eine erhebliche Belästigung darstellt, birgt auch das Inbrandsetzen von Feuerwerkskörpern für alle Wegebenutzer wegen des mit der Explosion verbundenen Funkenfluges pp. ganz erhebliche Gefahren in sich und dies besonders bei Menschenansammlungen. Ich warne daher nachdrücklichst davor, dieses von wenig Verantwortungsgefühl getragene Treiben bei künftigen sich bietenden Gelegenheiten und Anlässen zu wiederholen.

Ich verweise bei dieser Gelegenheit auf die Strafbestimmungen der §§ 360, Ziffer 11 und 367, Ziffer 8 des Reichsstrafgesetzbuches, die für Handlungen obengenannter Art Geldstrafen bis zu RM. 150.— bzw. entsprechende Haftstrafen androhen. Ich werde bei künftigen festgestellten Verstößen dieser Art von dem mir zustehenden Strafverfügungsrecht unanfechtlich Gebrauch machen.

Daneben hat selbstverständlich ein jeder der Gesetzesübertreter für von ihm etwa angerichtete Schäden, soweit von Geschädigten im Zivilwege Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden.

Zobten am Berge, den 16. Juli 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

S c h n a b e l.

Steuerprechtag.

Am Donnerstag, den 25. Juli d. J., von 8 bis 12 Uhr, wird das Finanzamt Breslau-Land im Sitzungszimmer des Rathauses einen Steuerprechtag abhalten.

Zobten am Berge, am 20. Juli 1935.

Der Bürgermeister. S c h n a b e l.

Hauptsatzung

der Stadtgemeinde Zobten am Berge.

Auf Grund des § 3 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) wird nach Beratung mit den Ratsherren und mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP. folgende Hauptsatzung erlassen:

§ 1.

Der Bürgermeister wird hauptamtlich angestellt.

§ 2.

Dem Bürgermeister stehen vier ehrenamtliche Beigeordnete zur Seite.

§ 3.

Die Zahl der Ratsherren — Gemeinderäte — beträgt zehn.

§ 4.

(1) Zur beratenden Mitwirkung werden für folgenden Verwaltungszweig Beiräte bestellt: für Angelegenheiten des Fürsorgewesens.
(2) Der Bürgermeister kann nach Bedarf Beiräte zur beratenden Mitwirkung in bestimmten Einzelfragen berufen.

§ 5.

Den ehrenamtlich tätigen Bürgern werden als Ersatz ihrer Auslagen und des entgangenen Arbeitsverdienstes folgende Durchschnittssätze gewährt:
Bei auswärtiger Tätigkeit Reisekosten und Tagelöhne nach Sätzen der Stufe III des Gesetzes über Reisekostenvergütung der Beamten vom 15. Dezember 1933 (RGBl. I S. 1067).

§ 6.

Bürgern, die mindestens 20 Jahre ein Ehrenamt ohne Fadel verwaltet haben, kann die Ehrenbezeichnung Stadthalter verliehen werden.

Zobten am Berge, den 5. Juli 1935.

Der Bürgermeister. S c h n a b e l.

Vorstehende Hauptsatzung wird hiermit gemäß § 3 Abs. 2 und § 107 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) in Verbindung mit § 33 der Ersten Durchführungsverordnung vom 22. März 1935 (RGBl. I S. 393) genehmigt.

Breslau, den 15. Juli 1935.

L. S.

J. W. Louis, Realisationsaffessor.

Veröffentlicht.

Zobten am Berge, am 20. Juli 1935.

Der Bürgermeister. S c h n a b e l.

Gesetz.: K. A. 860.

Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schägler-Perasini.

Nachdruck verboten

1.

Im vierten Stockwerk einer schmalen Seitenstraße der Residenz befand sich die Wohnung des Ingenieurs Erwin Volten. — Der Tag ging langsam zur Neige, als in dem Torbogen von der Straße aus ein noch junger Mann von etwa dreißig Jahren trat, einen Moment stuchte, ob er die Treppe hinaufsteigen oder auf die Straße zurückeilen solle, um schließlich doch das erste zu tun.

Er stieg nach oben.

Je höher er kam, desto langsamer, müder wurde sein Schritt.

Es war Erwin Volten selbst.

Auf dem letzten Treppenaufgang blieb er stehen und fuhr sich ächzend mit der Hand über die Stirne.

Seine Hoffnung, irgend eine Anstellung zu erhalten, war wieder zu Wasser geworden.

Überall Verdrüßung, nur schlecht bemantelte Zurückweisungen!

Wie oft schon in letzter Zeit machte er diese Leidensgänge! Und dabei hatte er das Bewußtsein, ein tüchtiger Beamter zu sein, der in seinem Fache mehr leistete als mancher andere, welcher eine reich belohnte Stellung einnahm.

Er wußte auch, weshalb es ihm nicht glückte, anzukommen. Ausgehungert hatte man ihn mit voller Absicht. — Längst war die bitterste Not eingetroffen, sein Anzug fadenscheinig geworden und Anny, sein Weib —!

Wenn er an sie und sein Kind dachte, ballte er in ohnmächtigem Grimme die Faust!

Dumpe brüllend ging er weiter.

An einer roh gestrichenen Tür des vierten Stockwerkes war ein kleines Schildchen befestigt.

Das graue Licht des einfallenden Abends lag auf dem geweihten Flur.

„Erwin Volten, Ingenieur“, stand an der Tür zu lesen. Der junge Ehemann trat dort ein.

Die Wohnung enthielt nur zwei Stuben, Wohnstube und Schlafzimmern. Die beiden Fenster des ersten Raumes gingen auf das Dach eines Nachbarhauses hinaus.

Man konnte über einen Teil der Großstadt blicken, deren vielgestaltige Dächer von der sinkenden Sonne vergoldet wurden.

Einige billige Blumenstöcke standen auf dem Brett vor dem Fenster. Aber sie vertümmelten und starben ab.

Als die Tür ging, wendete eine junge, sehr hübsche Frau, welche mit ihrem Kinde im Schoß unter dem einen Fenster saß, den Kopf um.

Ihre Hand wischte rasch die Spur von Tränen ab, welche ihr seelen heiß und brennend aufgestiegen waren.

„Erwin!“ rief sie bleich. „Da bist du ja! Wie lange du fortliebst!“

Der etwa ein Jahr alte Hans zappelte mit Händen und Füßen und begann dem Papa entgegenzulaufen.

Erwin Volten drückte die Tür ins Schloß und kam langsam näher.

„Ich war heute weit draußen“, sagte er tonlos.

Die Arme hingen ihm schlaff am Körper herab, als er sich auf einem Holzstuhl niederließ, der in der Nähe des Fensters stand.

Da wußte Anny auch ohne weitere Frage, daß ihre letzten Hoffnungen gescheitert waren.

„O mein Gott!“ murmelte sie leise.

Volten hob kaum den Blick. Nur seine schwer arbeitende Brust legte Zeugnis davon ab, daß ein wilder Sturm von Empfindungen ihn durchtobte.

Der kleine Hans streckte die Händchen nach ihm aus, er überließ es.

„Das Glück ist auf immer von uns gegangen.“ stieß er endlich durch die Zähne. „Dein Vater hat sein Wort wahr

gemacht, er ruiniert mich. Damals glaubte ich nicht, daß man mir das Recht zu Arbeit nehmen könnte, war ich doch der Beste, auch von ihm Geschätzteste im ganzen Stüttenwerk meines Vaters. Ich durfte wohl hoffen, daß der Ingenieur Volten auch ohne Unterstützung des reichen Stüttenbesizers Warren eine andere Lebensstellung fände. Seht bin ich eines anderen befehrt!“

Er lachte bitter auf.

„War die heutige Stellung bereits vergeben?“ fragte Anny bang.

„Ich weiß es nicht“, antwortete er finster. „Aber jedenfalls bekomme ich sie nicht. Es ging mir, wie all die letzten Monate. Kaum nannte ich meinen Namen, so traf mich ein kühler, abweisender Blick.“

„Bedauere sehr — schon befehrt.“ Damit haben sie endlich meine Kraft und meinen Mut gebrochen. Ich fühle es ja, wie sie alle dem reichen Warren einen Gefallen erwiesen, indem sie mich, dessen in Vann geratenen Schwiegersohn, mit einem Fußtritt ins Elend stoßen. So wollte er es haben, so prophezeite er mir das Schicksal an jenem Tage, da ich ihm trostete. Und wirklich traf es genau so ein. Das Gold ist eine furchtbare Macht; es hat gefestigt.“

Erwin Volten vergrub den Kopf in beide Hände.

Hänschen war still geworden, nur die kleinen Händchen bewegten sich spielend.

Anny aber vermochte sich dem Jammer ihres Gatten gegenüber nicht mehr zu halten.

„Es ist nicht meine Schuld, Erwin, daß wir so leiden“, flüsterte sie unter leiser Schluchzen. „Ich war jung und unerfahren, kannte so wenig den schrecklichen Ernst des Lebens. Ich hätte mir sagen müssen, daß mein Vater niemals seinen Segen zu unserer Verbindung geben würde. Ich war von Sinnen. Niemand mag es, dich anzustellen. Ohne mich wärest du aber ein freier, ein glücklicher Mann!“

Erwin schüttelte matt den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 22. Juli.

Ehrenvolles Denkmal des schlesischen Handwerks. Bekanntlich hat der Reichshandwerksmeister in Berlin ein würdiges Gebäude für das deutsche Handwerk errichten lassen. Gern und freiwillig hatte das deutsche Handwerk Beiträge zur Innenausgestaltung des Gebäudes gegeben. Ein sehr ehrenvolles Denkmal setzte sich das schlesische Handwerk; es stiftete für die Empfangshalle eine Büste des Führers, die von dem schlesischen Minister Schütz hergestellt wird. Das Haus des deutschen Handwerks wird aber noch andere Zeugnisse des schlesischen Handwerks zeigen. U. a. wird die Handwerkskammer Breslau eine Tür mit dem Breslauer Stadtwappen stiften.

Das Schauspielhaus unter städtischer Leitung. Das Breslauer Schauspielhaus, das unter die künstlerische Leitung des Generalintendanten Berg-Ehlert gestellt wird, wird im nächsten Jahr unter städtischer Leitung geführt. Heute vormittag übernahm Oberspielleiter Hoffmann in Vertretung des Hauptleiters Berg-Ehlert das Haus und das Personal. Die neue Spielzeit beginnt schon am 15. August.

Vorbereitungen zum 14. schlesischen Kleingärtnerstag. In der Jahrhunderthalle herrschte am Freitagabend Hochbetrieb. Das von D. Stegemann verfasste Bühnenspielfest, das den Kampf und das Wesen der Kleingartenbewegung in volkstümlicher Weise vor Augen führen soll, wird eifrig geprobt. Am Sonntag wird die Jahrhunderthalle im Schmuck der Fahnen und der zahllosen Blumen prangen.

70 Jahre zoologischer Garten. Die Zeitung des Zoo rüht zur Feier des 70jährigen Bestehens, das am 27. und 28. Juli durch einen Jubiläumstag, einen Jubiläumsvorstellung und durch eine Kunstausstellung im Zoo „Zoo-Tiere als Modell“ begangen wird. Anlässlich des 70-jährigen Bestehens sind dem Garten von verschiedenen Seiten Tiergeschenke zugegangen. Im kleinen Raubtierhaus ist z. B. viele Stunden am Tage ein köstliches Familienidyll zu sehen. Die kürzlich hier geborenen drei kleinen Ninnus kommen nun schon aus ihrem Versteck heraus und spielen wie richtige kleine Sansfanten. Die Manier der Fingervogel nähert sich dem Ende.

Taschendiebstähle in der Großmarkthalle. In der Großmarkthalle wurden einem Einkäufer 297,20 RM., die sich in einem grau-braunen Lederbeutel befanden, gestohlen, während ein Händler feststellen mußte, daß ihm 8 RM. entwendet wurden.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Der Motor verdrängt das Pferd.

Auch in der Schweidnitzer Post-Paketzustellung.

Am 1. August erhält Schweidnitz neuzeitlich motorisierte Paketzustellung, nachdem neun Postbeamte zu Kraftfahrern ausgebildet worden sind.

Dadurch treten die gelben Paketwagen in den verdienten Ruhestand. Drei Pferdegepanne verlieren ihre Beschäftigung, die ihnen so manchen Kaserack einbrachte. Eines der Pferde ist schon über 10 Jahre erblindet und hat trotzdem seine Pflicht treu erfüllt. Nun werden an ihrer Stelle kleine neue Postkraftwagen täglich die Postpost befördern. Zum letzten Dienst am letzten Julitage werden die Paketwagen geschmückt sein.

Die Haushaltsjahre der Stadt Schweidnitz, die mit 7 759 743,66 RM. in den Einnahmen und 8 022 791,66 RM. in den Ausgaben, also mit einem Defizitbetrag von 263 048 RM. abschließt, wurde vom Regierungspräsidenten mit der Maßgabe genehmigt, daß der Höchstbetrag des Kassenkredits auf 300 000 RM. festgesetzt wird.

50 Siedlerstellen werden errichtet. Von der Nationalsozialistischen Siedlungs-Gesellschaft m. b. H. in Breslau sollen in Schweidnitz 50 Kleinsiedlerstellen mit ausgebauten Dachstuben errichtet werden. Die Arbeiten werden im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben. Ausschreibungsunterlagen werden vom 22. Juli 1935 an im Stadtbauamt ausgegeben.

Von der Maler-Zunftung Schweidnitz. Zur Johannis-Veranstaltung kamen die Mitglieder der Maler-Zunftung Schweidnitz in der schönen Kreuzberggasse bei Striegau zusammen. Die Striegauer Kameraden, unter Führung ihres Obmannes Walter Peißt, hatten für gute Aufnahme Sorge getragen. Den Damen der Zunftung wurden unter Führung eines Herrn vom Striegauer Verkehrsverein die Sehenswürdigkeiten der Stadt gezeigt. In der Sitzung erstattete stellvertretender Obermeister Böer aus Freiburg einen eingehenden Bericht über den Reichsverbandstag in Köln. Der Redner erinnerte weiter an die verantwortungsvolle und reiche Arbeit, die den beiden Fachberatern der Zunftung — Walter Klinka d. Ä. und Gübner — zufällt. Obermeister Knappe dankte dem Redner für die Ausführungen. Der Zunftungsveranstaltung schloß sich ein geselliges Zusammensein bei Musik und Tanz an. Diese Veranstaltung war geeignet, das gegenseitige Vertrauen zu fördern.

Tierquälerei angezeigt. Auf der Kunststraße Schweidnitz-Reichenbach erreichte ein Pferdelerger Argernis. Er schlug in äußerster roher Weise mit der Peitsche auf ein Pferd ein. Das Pferd schlug aus, verwickelte sich in die Zugkette und stürzte.

Schlesiens Kleingärtner münden Daueranlagen.

Die Rundgebung der nieder-schlesischen Kleingärtner in Breslau. — Telegramm an den Führer.

Wohl 15 000 Kleingärtner und Freunde der Kleingartenbewegung aus ganz Niederschlesien waren dem Rufe der Provinzgruppe zu der Großkundgebung am Sonntag nachmittag in der Jahrhunderthalle zu Breslau gefolgt. Zur Ausschmückung der Halle waren von den 120 Breslauer Kleingartenvereinen Blumenpenden eingebracht. Zu beiden Seiten der Orgelembüne hingen riesige Hakenkreuztransparente, die Breslauer Kleingärtnerfrauen mit Tausenden von Blumen geschmückt hatten.

Nach dem Orgelvorspiel erschien Reichsbundführer Stadtrat Kaiser, Berlin, mit den Ehrengästen, unter denen man als Vertreter der Reichsregierung Ministerialrat Gisberts vom Reichsarbeitsministerium, Vertreter der Partei, der staatlichen und städtischen Behörden und der Wehrmacht bemerkte. Das Bühnenspielfest „Kampf der Erdverbundenen“ von Otger Stegemann zeigte den Kampf und das Wesen der Kleingartenbewegung und vermittelte den Zuhörern einen Einblick in das Fühlen der Kleingärtner, die mit ihrer Scholle verwurzelt weder Schweiß noch ihre wenigen Spargroschen scheuen, um das Land fruchtbar zu machen und dadurch wieder teilzuhaben an deutscher Erde. Reicher Beifall belohnte Dichter und Mitwirkende für ihre Leistung.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Ansprache des Führers des Reichsbundes der deutschen Kleingärtner, Stadtrat Kaiser, Berlin. Nach einem Rückblick auf die Arbeit des Reichsbundes in den letzten beiden Jahren, die getragen worden sei von dem nationalsozialistischen Grundgedanken von Blut und Boden, richtete der Redner an die Behördenvertreter die dringende Aufforderung, Kleingartenanlagen nur in ganz wichtigen Fällen zu kündigen. Denn wenn dem Kleingärtner sein Garten gekündigt werde, nehme man ihm

Darauf schlug der Redner mit dem Peitschenstiel auf das Tier. Vorübergehende Menschen, die ihn zur Rede stellten, beschimpfte er. Einen Mann schlug er sogar mit den Fäusten ins Gesicht. Gegen den Redner, dessen Name festgestellt werden konnte, wurde Strafanzeige erstattet.

Wer ist der Tote?

— Jarischau, 19. Juli.

Am Freitag wurde auf der Barzdorf-Kohlhöher Grenze, unweit des sogenannten Ritterbuchs, die Leiche eines Mannes mit einem Schlafenstich aufgefunden. Es liegt anscheinend Selbstmord vor. Bei dem Toten wurde ein Herren-Ballonfahrrad, Marke „Bonitas“, gefunden. Das Fahrrad trägt die Nummer 249 006. Am Fahrrad befand sich eine alte abgenutzte Kettenschaltung mit Kettenschlüssel in der Mitte. In der Kettenschaltung wurden eine Metallarbeiterzeitung und eine Bierflasche mit der im Glas geprägten Aufschrift „Heinrich Hade, Leutmannsdorf“ gefunden.

Beschreibung des Toten: 1,68 Meter groß, etwa 25 Jahre alt, unterförmige Gestalt, längliches Gesicht, mittelblondes Haar, links geschneit, bartlos, blaue Augen, blonde Augenbrauen, vollständige Zähne, kleine, anliegende Ohren.

Bekleidung: Der Tote war bekleidet mit einem weißen mit rötlich-braunen Streifen durchwirkten Wochenendhemd (ohne Binder), mit langer blauer Umhangshose, braunem Sportgürtel, graugestrichelten Socken, schwarzen Halbschuhen (Größe etwa 41). Zweckdienliche Angaben werden vom Amts-vorstehrer in Jarischau entgegen genommen.

Reizenrodan. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Als die Witfrau Dittich am Sonntag vormittag vom Kirchgang heimgekehrt war und ihren häuslichen Arbeiten nachging, wurde sie plötzlich von einem heftigen Blutsturz befallen. Bewußtlos brach die Frau zusammen. Der von hilfsbereiten Nachbarn bald herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Ludwigsdorf. Wenn Marder gefangen. Am Freitag wurde unter einem Holzhof des Stellenbesitzers Möser ein Mardernest entdeckt, in dem sich neun junge Marder befanden. Das Nest konnte ausgehoben werden, während die alten Tiere entkamen.

Aus Schließen.

Königin Luise-Gedächtnisausstellung.

sc. Leuthen, 20. Juli.

Im Leuthen-Museum ist zum Andenken an die Königin Luise anlässlich der 125. Wiederkehr ihres Todestages eine kleine, aber umso wertvollere Gedächtnisausstellung eröffnet worden, die bisher unveröffentlichte wertvolle Briefe und Erinnerungsstücke zeigt. In der Ruhmeshalle, die dem großen Preußenkönig gewidmet ist, wirken die zierlichen von Frauenhand geschriebenen Briefblätter fast verschwindend, doch haben die Erinnerungsstücke in den Witrinen eine lebendige Beziehung zum Sinn des Museums: denn Luise wurde „in der Legende die Königin schlechthin, wie Friedrich der König gemordet war“ (Hans Schwarz, Europa im Aufbruch). Es besteht zwischen dem großen König und der zierlichen heiteren Prinzessin Luise, die so gern lachte und tanzte, eine geistige Verbindung, die es durchaus in der

einen Teil seines Ichs, seine Heimat. Sollte eine Kündigung jedoch unerlässlich sein, dann müßten die Kleingärtner durch Anweisung von Dauerkleingartenanlagen entschädigt werden. Nachdem durch das Wohnsiedlungsgesetz die Landesbehörden verpflichtet seien, zur Verwirklichung der Ordnung des deutschen Raumes Wirtschaftspläne aufzustellen, gehe der Kampf der deutschen Kleingartenbewegung dahin, das durch die Raumordnung vorgezeichnete Grünland für Dauerkleingartenanlagen zu erhalten. Stadtrat Kaiser gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm mit Unterstützung der Dienststellen der Partei und des Staates gelingen werde, ein neues Kleingarten- und Kleinsiedlungsgesetz zu erwirken, das die Anweisung von Dauerkleingärten und die Bereitstellung von Erbschuldeneren für die zu räumenden Gebiete vorsehe. An alle Kleingärtner richtete der Redner zum Schluß die Aufforderung, sich aller selbsttätigen Forderungen zu enthalten und sich immer bewußt zu sein, daß es die Aufgabe der Kleingartenbewegung sein müsse, ihr Teil an der Erziehung eines neuen deutschen Menschen mitzutun.

Ein „Sieg-Heil“ auf den Führer des neuen Deutschland und der Gesang der Nationalhymnen beendeten die eindrucksvolle Rundgebung.

Folgendes Telegramm wurde an den Führer und Reichskanzler gerichtet: „Im überfüllten gewaltigen Kuppelbau der Breslauer Jahrhunderthalle sind Zehntausende von Kleingärtnern aus dem Grenzland Schlesiens aufmarschiert, um ihre Mutter- und Bodenverbundenheit mit dem deutschen Volk und ihrem Führer zu bekunden. Ihre Sehnsucht ist, ihr Kleingartenland bei der Ordnung des deutschen Raumes berücksichtigt zu sehen. Darum bitten sie ihren Führer, zu dem sie sich in Treue bekennen.“

Ordnung erscheinen läßt, daß in das soldatische Bild des Museums die kleinen Briefchen kommen. Die Bilder aus glücklichen und ersten Tagen, ja selbst eine Locke des Blondhaars dort ihren Platz fand. Denn auch Luise wurde wie Friedrich die Hoffnung des Landes in der großen Gefahr, und beide haben ihr Volk nicht enttäuscht.

Auf dem kleinen Format der damaligen Zeit geschrieben, finden wir Quittungen über Ausgaben, familiäre Schreiben, Glückwünsche, Blaudereien über Toiletteangelegenheiten, ein Brief, ein Notenblatt von Louis Ferdinand. Dann sehen wir das wichtige „M“ des großen Gegners Napoleons, die düsteren Zeugnisse aus der schweren Zeit, dem Jahre 1806. Trauer klingt aus dem Brief, der kurz nach dem Abschluß des Tilsiter Friedens geschrieben ist, in dem es heißt: „Preußen ist nicht mehr Preußen, und ich habe zu lange gelebt“. Schreiben der strengen Oberhofmeisterin Gräfin Böh, die Todesanzeige Friedrich Wilhelm III. an einen deutschen Fürsten finden wir in den letzten Kästen.

Die kleine, mit außerordentlicher Sorgfalt und Liebe geordnete Sammlung wird bis zum 15. August im Leuthen-Museum zu sehen sein. Sie ist eine Erinnerung an die große preussische Königin, deren Andenken in der heutigen Zeit doppelt lebendig werden möge.

* Frankenstein. Lebensmüde. Am Sonnabend früh gegen 3 Uhr verstarb in der Wohnung ihrer Mutter, im Hinterhaus eines Ringgrundstücks, die erwerbslose Elfriede T. durch Öffnen des Gashahnes dem Leben ein Ende zu bereiten. Die Mutter konnte ihre Tochter dadurch vor dem Tode bewahren, daß sie erwachte. Sie fand ihre Tochter in der Küche schwer vergiftet auf. Einem Sanitätsmann, der schnell herbeigerufen wurde, gelang es, durch künstliche Atmung das junge Leben zurückzurufen. Die Veranlassung wurde nach dem Krankenhaus gebracht. — Der bei einer Ministerberger Vorniederlage beschäftigte vierundvierzig Jahre alte Rottweil-German Wagnier aus Reindorf schloß sich eine Kugel in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde beunruhigend in das Krankenhaus der Vorniederberger Brüder in Frankenstein gebracht und ist dort gestorben.

* Nimptsch. Verhängnisvoller Sprung. Ein in Senitz zu Besuch weilender Junge sprang von einer hohen Mauer. Stürzte, und zog sich einen doppelten Armbruch zu. Der Arzt ordnete die Überführung ins Krankenhaus an.

sc. Heidersdorf. Tödlicher Sturz. In der Nacht zum Sonnabend stürzte der Fleischer Max Herrmann, als er vom Wirtshaus nach Hause ging, in einer Gasse so unglücklich, daß er bald darauf verstarb. Herrmann hinterläßt die Frau und zwei Kinder.

sc. Waldenburg. Patenschaft des Ministerpräsidenten. Bei dem elften Kinde des Schriftstellers Hermann Jung hat der preussische Ministerpräsident die Ehrenpatenschaft übernommen.

sc. Waldenburg. Kundfunkaufnahme von Schlesier treffen. Schon jetzt nimmt die Aufmerksamkeit für das vom 2. bis 4. August in Waldenburg stattfindende Treffen des Bundes heimattreuer Schlesier von Tag zu Tag zu. Von auswärtig werden zahlreiche Festabzeichen angefordert. Die Teilnahme von Trachtengruppen in alter und neuer schlesischer Tracht wird gemeldet. Der Reichsführer Breslau beabsichtigt in seiner Wochenchau Kurzaufnahmen von dem Treffen der Schlesier zu bringen. Aus allem geht hervor, daß das Schlesiertreffen ein Ereignis zu werden verspricht.

* Zannhausen. Verhaftet. Frau A. C., die für die Wibelsocher geworben hat, ist festgenommen worden.

dr. Wüstgenersdorf. Zur Anzeige gebracht. Die Angestellte E. R. wurde, nachdem Verfehlungen in größerem Maßstabe aufgedeckt worden waren, fristlos entlassen und angezeigt.

sc. Liegnitz. Brennendes Weizenfeld. Ein Weizenfeld vom Stadtgut Neuhofer geriet durch Funken aus einer Lokomotive am Sonnabendvormittag in Brand. Heimkehrende Arbeiter konnten das Feuer ersticken. Um den Brandherd waren Kirchen gezogen worden, so daß ein Überreifen auf benachbarte Felder vermieden werden konnte.

* Jauer. Todessturz von einer Brücke. An der neuen Brücke über den Söllbach in Kolbnitz stürzte der 63jährige Sohn Günther des Steinarbeiters Stritzke. Das Kind stürzte plötzlich von der 1½ Meter hohen Brücke in den Bach auf die Steine. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, starb der Junge auf dem Wege zum Krankenhaus an den inneren Verletzungen. Schon am vorigen Sonntag war der Junge in den Bach gefallen, ohne Verletzungen davonzutragen.

sc. Hirschberg. Riesengebirgswoche. Der Freitag war dem deutschen Liede gewidmet. Mittags veranstalteten 250 Studenten der Hirschberger Hochschule für Lehrerbildung ein Gesangs-konzert auf dem Markt, vornehmlich mit alten schlesischen Volksliedern. Abends trafen die vereinigten Hirschberger Gesangsvereine an. Bei beiden Konzerten wurden die Zuhörer aufgefordert, mitzufingern. Der letzte Tag gehörte dem Arbeitsdienst und den Schwämmern. Bereits am Sonnabendvormittag waren die zur Arbeitsgruppe 103 gehörenden Abteilungen aus den Lagern in den Kreisen Hirschberg, Löwenberg und Landeshut mit klingendem Spiel in Hirschberg einmarschiert. Am Abend wurde das Sprechtheater „Das Reich ist unser“, das Truppführer Marichall von der Arbeitsdienst-Abteilung Pfaffendorf (Kreis Landeshut) verfaßt hat, im Kunst- und Vereinshaus aufgeführt. Sonntag vormittag fand auf dem städtischen Sportplatz Feigemund die feierliche Weihe der neuen Abteilungsfahne der Gruppe des Bauarbeitsführers Koch-Vörlig statt. 1200 Arbeitsmänner waren zur Feier aufmarschiert. Am Nachmittag veranstaltete die Arbeitsgruppe ein großes Sportfest. Am Abend wurde das Festspiel auf dem Markt zum letzten Male aufgeführt. Der angekündigte Verlauf der Riesengebirgswoche wird zur Wiederholung in nächsten Jahre führen.

sc. Hirschberg. Der weitere Verlauf der Riesengebirgswoche. Begünstigt durch das schöne Wetter, nahm die Riesengebirgswoche auch weiter einen sehr guten Verlauf. Am Mittwoch waren tagelange Veranstaltungen der NS-Frauenenschaft. Am Abend wurde das Festspiel wiederholt. Der Donnerstag war der Tag der Trachtenleute. Schon auf dem Wochenmarkt am Vormittag trugen die Verkäufer und auch die Käufer zum großen Teil Trachten. „Friedrich der Große“ erschien mit seinen Generalen auf dem Markt und besichtigte die Gnadenkirche und die künstlerisch sehr wertvollen Gräber auf dem Gnadenfriedhof. Schon am Vormittag war auf dem Markt ein fast lebensgefährliches Gedränge. Am Nachmittag veranstalteten die Trachtenleute des Riesengebirges einen Zug durch die Stadt, bei dem wunderkühne alte Trachten zu sehen waren. Die Trachtenleute wurden auf dem Markt mit Kaffee (altes Bismarck-Geschirr) und dem üblichen Streuselkuchen bewirtet. Am Abend folgte das große Marktfest, das einen Höhepunkt der Riesengebirgswoche bildete.

sc. Goldberg. Beim Kleddreschen schwer verunglückt. Die 15jährige Berta Schenke in Zammendorf kam beim Kleddreschen mit dem linken Bein in die Maschine. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß das Bein abgenommen werden mußte.

sc. Goldberg. Schwerer Verkehrsunfall. Kurz vor Neumühle ereignete sich am Freitagabend ein schwerer Unfall. Ein Kraftwagen, in dem sich der Kaufmann Wandel aus Liegnitz und eine Dame befanden, geriet ins Schleudern und stürzte in den anderthalb Meter tiefen Straßengraben. Der Kraftwagen überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Nur mit großer Mühe konnten die Verunglückten von einem vorbeifahrenden Kraftwagenfahrer aus ihrer heißen Lage befreit werden. Mit schweren Schnittwunden und Gehirnerschütterungen wurden die beiden Verunglückten in ein Liegnitzer Krankenhaus eingeliefert.

sc. Görlitz. Konzertdirektor Fiedler gestorben. Der bekannte Görlitzer Konzertdirektor Erik Fiedler ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Fiedler begann 1880 seine Laufbahn in Breslau und kam dann nach Jülich. Im Jahre 1886 ließ er sich in Görlitz nieder. In ununterbrochener Tätigkeit vermittelte er den Görlitzer Musikfreunden bedeutende Kunstgäste. Viele Konzerte führten Musikdirektor Fiedler durch Europa. 22 Jahre hindurch leitete er die Singakademie und den Gesangsverein. Zwei Jahrzehnte hindurch war er Organist in der Lutherkirche.

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen.

Ausgabeort: Breslau-Krielen.

Krielen, 22. Juli. Bei abflauenden nordwestlichen Winden kommt es im Bereiche feuchter subpolarer Luftmassen noch vereinzelt zu Schauerniederschlägen. Bei Abfluten der Luftmassen haben wir mit Wetterbesserungen zu rechnen.

Ausfichten: Bei nordwestlichen Winden wechselnd bewölkt, noch vereinzelt Schauerniederschläge, kühl.

Nationalsozialistische Rechtsauffassung.

Bei viele aus der Rechtsprechung.

In der „Deutschen Justiz“ steht Oberregierungsrat Dr. Doerner, der Pressereferent im Reichsjustizministerium, die Veröffentlichung über Urteile fort, die zeigen, in welchem Maße deutsche Gerichte sich bemühen, im Rahmen der Gesetze der nationalsozialistischen Auffassung und dem gewandelten Volksempfinden Rechnung zu tragen:

Ein Arbeitsgericht hat auf die Kündigungs- und Kündigungsfrist einer nicht vollqualifizierten Person entschieden. Wenn der Geschäftsrückgang die Kündigung einer Reihe von Angestellten notwendig mache, so habe man entsprechend der nationalsozialistischen Auffassung mit der Entlassung der Mitarbeiter und der nicht vollqualifizierten Personen zu beginnen. Man könne dem Unternehmen nicht zumuten, einem Arbeiter zu kündigen, so lange noch Mitarbeiter im Geschäft tätig seien.

Erwähnt wird ferner der Fall, in dem das Arbeitsgericht in Breslau die Klage einer wegen rassischer Differenzen umgangs angeprangerten Frau gegen zwei Personen, die in der Öffentlichkeit den Kampf gegen die Rassekämpfe führten, abgewiesen und dabei festgestellt hat, es sei das selbstverständliche Recht der Volksgenossen, für den nationalsozialistischen Staat, der als einen der wichtigsten Grundzüge gerade den Kampf um die Rassenreinheit des deutschen Volkes in sein Programm geschrieben habe, in jeder Form zu kämpfen. Das Gericht hat in dieser Entscheidung auf die preussische Strafrechtsdenkschrift von 1933 hingewiesen.

Eine Frau, die Inhaberin eines Zigarrengeschäftes und deutschstämmig, deren Mann aber Jude ist und zur Zeit im Auslande lebt, machte gegen einen Parteigenossen, der einen aus dem Laden kommenden Nationalsozialisten auf den jüdischen Charakter des Geschäfts hinwies, den Anspruch auf Unterlassung künftiger Belästigung ihrer Kunden geltend. Das Gericht hat die Klage abgewiesen. Das Verhalten des Beklagten sei nicht widerrechtlich, da das Geschäft als nichtarisch anzusehen sei. Denn die Klägerin

sei seit 15 Jahren mit einem Juden verheiratet und wolle sich nicht von ihm trennen. Ihr Mann lebe im Auslande; es sei nicht anzunehmen, daß er dort für Deutschland wirke. Die Klägerin müsse sich die Anwendung der Grundzüge, wie sie Staat und Bewegung mit Recht vertreten, gefallen lassen. Es sei nicht nur das Recht, sondern die Pflicht des Beklagten gewesen, seinen Parteigenossen auf den unerlaubten Versuch eines jüdischen Geschäftes aufmerksam zu machen.

Das Kammergericht hat sich mit der Frage der Rechtsgültigkeit eines polizeilichen Verbots der Betätigung konfessioneller Verbände befaßt und dabei ausgeführt: Im Gegensatz zu der nationalsozialistischen Weltanschauung und zu ihrem Streben nach Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft stehe nach der Entwicklung der politischen Verhältnisse die konfessionelle Spaltung innerhalb des deutschen Volkes, wenn deren Anhänger die von ihnen vertretene Ansicht außerhalb der eigentlichen kirchlichen Betätigung ausdrücklich zur Schau tragen, um so ihre eigene Meinung zu äußern und damit ihre Absonderung zu zeigen. Diese Art der Betonung ihrer Stellung trage von vornherein den Keim einer Berührung des deutschen Volkes in sich.

Die rechtschöpfende Tätigkeit der Gerichte, so fährt Dr. Doerner fort, wird aber nur soweit möglich sein, wie der Entscheidung nicht der ausdrückliche Wille eines nationalsozialistischen oder vom Nationalsozialismus anerkannten Gesetzes als des höchsten Führerbefehls entgegensteht. Entspricht ein solches Gesetz nicht mehr der überwiegenden Auffassung des Volkes, so ist es Sache des Gesetzgebers, daraus die Folgerungen zu ziehen und die Gerichte von den Fesseln, die ihnen auferlegt sind, zu befreien. Das Volk darf das Vertrauen haben, daß die Staatsführung, die allein zureichend beurteilen kann, ob diese Vorurteile gegeben sind, darüber wacht, daß die Gesetze dem gesunden Volksempfinden entsprechen.

* **Glogau.** Kornpuppen sind immer blig gefährdet! In Glogau schlug der Blitz in eine Kornstiege des Roggenfeldes an der Groß-Würbiger Straße. Etwa 100 Meter von der Kornpuppe hatten sich zwei Mitarbeiter zum Schutze des Regens ebenfalls in eine Kornstiege geflüchtet. Der Fall zeigt wieder, daß man bei einem Gewitter in einer Kornstiege sehr gefährdet ist.

ic. **Grottkau.** Schüler überfahren. Auf der Koppiger Straße überholte ein aus Richtung Grottkau kommender Kraftwagen ein Kraftfahrzeug. Hierbei wurde der 13jährige Sohn des Arbeiter Kupot aus Grottkau von dem Kraftwagen erfasst, zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später starb.

ic. **Neustadt.** Großfeuer vernichtete drei Wohnhäuser und zwei Scheunen. In dem bei Ziegenhals gelegenen sudeten-deutschen Grenzort Ziegenhals brach Feuer aus, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff. Dem Brand fielen drei Wohnhäuser und zwei Scheunen zum Opfer. — Ferienkind durch Mähmaschine schwer verletzt. In Steinau O.S. kam ein 11jähriger Schüler aus Tost, der dort zum Ferienaufenthalt weilte, aus bisher nicht geklärter Ursache auf dem Felde in die Schneide einer Mähmaschine. Dem Jungen wurden drei Fingern des linken Fußes durchschnitten und der Unterfuß schwer verletzt. Der verunglückte Knabe wurde ins Neustädter Krankenhaus geschafft.

ic. **Gleiwitz.** Glück im Unglück. Ein Lastkraftwagen, der einem Personenzug ausweichen wollte, fuhr auf den Bürgersteig und überfuhr einen Kinderwagen. Wunderbarerweise blieb das darin liegende Kind unverletzt. Der Kinderwagen wurde stark beschädigt. Es wurde festgestellt, daß der Lastkraftwagenführer angegriffen war.

= **Heuthen.** Neuer Studiendirektor. Der Studienrat Dr. Josef Berger an dem staatlichen Realgymnasium in Heuthen ist zum Studiendirektor ernannt worden. Ihm ist die Leitung des staatlichen Gymnasiums Johanneum in Groß-Strehlig übertragen worden.

ic. **Katibor.** Zweieinhalbjähriges Kind ertrunken. In der Winaa ertrank das zweieinhalbjährige Söhnchen des Mühlenbesizers Lindner in Katibor-Mtendorf. Man nimmt an, daß der Junge beim Wasserspielen ausrutschte und von der reißenden Strömung fortgerissen wurde.

ic. **Hindenburg.** Kindesleiche aufgefunden. Am Donnerstag fanden Arbeiter beim Reinigen des Beuthener Wassers an der Schleuse kurz vor Bistupitz die Leiche eines neugeborenen Knaben.

ic. **Hindenburg.** Kriegsoffertreffen. Eine Besprechung von Vertretern sämtlicher beteiligten Verbände, an der auch Oberbürgermeister Kreisleiter Jilusch teilnahm, befaßte sich mit dem großen Frontsoldatentreffen, das am 5. und 6. Oktober in Hindenburg stattfindet und vom Bezirk Oberhiesien der NS-Kriegsofferverbände durchgeführt wird. Es werden etwa 80 000 Teilnehmer erwartet. Allein aus Ostpreußen und Bayern treffen je 1000 Gäste ein. Bei den einleitenden Kameradschaftsabenden in Hindenburg und Gleiwitz wird Reichskriegsofferverführer Ober-

lindeber sprechen, bei der großen Kundgebung am 6. Oktober in der Adolf-Hitler-Kampfbahn neben dem Reichskriegsofferverführer auch Gauleiter Oberpräsident Wagner und Oberbürgermeister Jilusch.

ic. **Kreuzburg.** Bei der Ernte verunglückt. In Groß-Margsdorf wurde der Landwirtssohn Kleha bei Erntearbeiten von einem Pferde in den Leib getreten. R. erlitt schwere innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus dem Gerichtsamt.

Schweidnitzer Große Strafkammer.

Sitzung vom 19. Juli.

Der Spielteufel.

Auf der Anklagebank steht ein Zwanzigjähriger, der an dem Schicksal seiner Generation nicht vorbeigekommen ist. Von der Schule kam er in eine Lehrstelle. Nach der Lehrzeit wurde er entlassen. Dann war er beim Arbeitsdienst, in Ausbildungsstellen und zum Schluß bei einer Behörde. Hier lernte er Bekannte und Freunde kennen, mit denen er öfter verkehrte. Es wurde Stat gespielt und der Angeklagte verlor. Um seine Spielverluste zu decken, mußte er Schulden machen. Wie aber sollte er seine Schulden je abdecken? Er bezog einen Gehalt von etwas über 80 M im Monat, und davon mußte er zu Hause 45 M abgeben und seine Versicherung bezahlen. Da blieb zur Bezahlung der Schulden nicht viel übrig. Eines Tages merkte der Angeklagte, daß seine Behörde einem Mann irrtümlich Geld ausgezahlt hatte. Es handelte sich um eine Summe von 2470 M. Der Angeklagte ging zu dem Manne hin, holte sich das Geld ab und steckte es in seine Tasche. Bei der Behörde wurde die Unterschlagung nicht bemerkt. Das ermutigte den Angeklagten zu weiteren Unterschlagungen und Fälschungen. Im ganzen eignete er sich auf diese Weise 85 M an. Dann wurden die Unterschlagungen entdeckt und der Angeklagte mußte seine Stellung selbstverständlich aufgeben. Wieder liegt er auf der Straße. Nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten wird er neu anfangen müssen. Es wird dann noch schwerer für ihn sein und er wird nur obenau bleiben, wenn er beweisen kann, daß er mit ehrlichen Händen einen kleinen bescheidenen Posten ausfüllen kann.

§ **Acht Jahre Zuchthaus für Sittlichkeitsverbrecher.** Die Große Strafkammer Liegnitz verurteilte am Donnerstag gegen den 66jährigen Paul Volkmann aus Liegnitz und seine 32 Jahre alte Tochter wegen Blutschande und Sittlichkeitsverbrechen. Volkmann wurde dieser Verbrechen in vier Fällen für schuldig erkannt und zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, während die Tochter wegen Blutschande ein Jahr 6 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust erhielt.

§ **Wieder zwei Heher von dem Sondergericht.** Das Schlesische Sondergericht verurteilte am Freitag in Breslau. Es verurteilte den Angeklagten Richard W. aus Griesse, Kreis Trebnitz, wegen grob fahrlässiger und vorsätzlicher Verbreitung unwahrer Nachrichten zu neun Monaten

Gefängnis, den Angeklagten Herbert R. aus Görtz wegen grob fahrlässiger Verbreitung unwahrer Nachrichten zu 200 RM. Geldstrafe oder zwei Monaten Gefängnis.

§ **Eine rohe Kindesmißhandlung** führte die Ehefrau E. aus Seitendorf vor die Schranken des Schöffengerichts in Baldenburg. Die Angeklagte wurde beschuldigt, ihr sechsjähriges außerehelich geborenes Töchterchen in brutaler Weise monatelang mißhandelt zu haben. Zu ihrer Verteidigung

führte die Beschuldigte an, daß das Kind infolge häufiger Unsauberkeit zu den Schlägen Anlaß gegeben hätte. Die Verhandlung ergab aber, daß die unmenschliche Mutter ihr Züchtigungsrecht in einer sehr rohen Weise überschritten hatte. Der Körper der Kleinen ist oft über und über mit blutunterlaufenen Stellen überfärbt gewesen. Wegen der unmenschlichen Mutter verhängte das Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsfender Breslau

315,8. Zwischenfender: Gleiwitz 243,7

Breslau: Donnerstag, 25. Juli

8.00: Königsberg: Frühkonzert der Kapelle Erich Boerischel. 6.00: Morgenkonzert, Morgenkonzert; anst.: Gymnastik. 6.30: Vom Deutschlandsender: Fröhliche Morgenmusik. In einer Pause: 7.00: Vom Deutschlandsender: Nachr. In einer Pause: Nachr. 8.20: Gleiwitz: Morgenkonzert für die Hausfrau. (Musik). 9.00: Kino-Orchestra-Konzert. In einer Pause: Wetter; anst.: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Wilt. Kamolz: Schiefische Bauernschulden. 12.00: Mittagskonzert der Funkkapelle. Stg.: C. Nau. In einer Pause: 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsbericht. 14.10: Wilt. 14.15: Werbebericht. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landwirtschaftlicher Preisbericht. 15.10: C. Vogt: Bild in Zeitgesch. 15.30: Kinderfunk: Wir werden klümmern uns auch um d. Tiere. 16.00: Violinmusik. 16.30: Dr. Herrlich: Indiens Einbringen in Afrika. 16.50: Aus der Arbeit der NS-Volkswirtschaft. 17.00: Unterhaltungskonzert. Stg.: Musik. 18.30: Zeitfunk. 18.50: Programm des Tages; anst.: Wetter, Landw. Preisbericht. 19.00: Hamburg: Wunte Volksmusik. 19.50: Deutsche Mikrophone. Ein nicht technisches Gespräch. (Musik). 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.15: Stuttgart: Zwischen acht und zehn — im Tanz sich drehen. Als Einlage: Die Weitside. Ein erablisches Funktaquett. (3. Folge). 22.00: Nachr. 22.30: Berlin: Tanzmusik. 24.00: Funkstille.

Breslau: Freitag, 26. Juli

5.00: Frühmusik der Kapelle Glückauf. 6.00: Morgenkonzert, Morgenkonzert; anst.: Gymnastik. 6.30: Königsberg: Morgenkonzert. In einer Pause: 7.00: Königsberg: Nachr. 8.00: Nachr.; anst.: Frauenleben. 8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenkonzert für die Hausfrau. 9.00: Gleiwitz: Wetter; anst.: Unterhaltungskonzert der Kapelle Glückauf. In einer Pause: Wetter; anst.: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause. 12.00: Frankfurt a. M.: Mittagskonzert. In einer Pause: 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Fortsetzung der Mittagsberichte. 14.10: Wilt. 14.15: Werbebericht. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landwirtschaftlicher Preisbericht. 15.10: Frauenleben in drei Jahrhunderten. Buchbericht. 15.30: Was wollen wir in der Stratosphäre? Zwiegespräch. 15.50: A. Jahr: Mein erster Vergnügungstag. 16.00: Klaviermusik von Schumann, Chopin. 16.30: S. Franke: Die Stille unter den Bäumen. 16.45: Wilmersbühne: Die neue Reihe für Heimausend und Lager. 17.00: Hamburg: Wunte Musik am Nachmittag. 18.30: Wir entdecken zufällig eine Insel. Hörspiel. 18.50: Programm des Tages; anst.: Wetter, Landw. Preisbericht und Schachspielbericht. 19.00: Schles. Militärkonzert. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Vom Humor des deutschen Frontsoldaten. Anst.: Schles. Militärkonzert. 22.00: Nachr. 22.30: München: Vom ewig Deutschen. Sommer-nacht. Westfälische Bilder in Wort u. Musik. 23.30: Aus Stuttgart: Wuntes Konzert des Funtorchesters. Stg.: Droß. 24.00: Funkstille.

Breslau: Sonnabend, 27. Juli

8.00: Königsberg: Frühkonzert. 6.00: Morgenkonzert, Morgenkonzert; anst.: Gymnastik. 6.30: Fröhlich klingend zur Morgenstunde. In einer Pause: 7.00: Nachr. 8.00: Lokalnachrichten. 8.05: Gleiwitz: Morgenkonzert für die Hausfrau. (Musik). 9.00: Sendepause. 10.45: Funk-Kinderkonzert. 11.15: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause. 12.00: Stuttgart: Wuntes Wochenende. In einer Pause: 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Wilt. 14.15: Werbebericht. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: S. J. Söder: Schattenpiele. Marionetten und Räuberle. 15.25: A. Dreger: Vom Räuberleben der Spinnen. 15.35: C. R. Glöbe: Kleiner Kampf ums Paradies. 16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. Mit NS. Kraft durch Freude. 18.00: Zeitfunk. 18.30: Von der Wandervers. zur Industriekunst. Bried im Wandel zweier Jahrhunderte. 18.50: Programm des Tages; anst.: Wetter. 19.00: Schles. Gloden läuten den Sonntag ein. 19.05: Die letzte Garbe. Gedächtnis von S. G. Brenner. 19.15: Schieferleber. 19.40: Wochenschau. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Bad Salzbrunn: Wilt. Domgraf-Gebäude. 22.00: Nachr. 22.30: Funkkapelle. Stg.: Nau. 24.00: Funkstille.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 25. Juli

5.55: Guten Morgen, lieber Hörer! Gloden-spiel, Tagesbruch, Choral: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. Wetter. 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Breslau: Morgenkonzert für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kinderkonzert. 10.00: Sendepause. 11.05: Gertrud Reisch: Die Pflege des Familienbegriffs. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: S. Weismann: Mitarbeiter der Bauern. Anst.: Wetter. 12.00: Musik zum Mittag. Robert Gaden spielt. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Mitterlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programminweise. 15.15: Käthe Hannemann: Frauenarbeit in den schles. Bergen. 15.45: Glückwünsche: Die unterbische Landschaft. 16.00: Berlin-Pankow: Musik im Freien. Konzertorch. C. Schneidewind. 17.45: Plauderei über Sibyenforstung. 18.00: Eile Blatt spielt Schubert, Schumann, Brahms. 18.35: Museum — aber lebendig! Kunstbericht aus den Berliner Staatlichen Museen. 18.50: Deutsche Mikrophone. Ein nicht-technisches Gespräch. 19.00: Ein bisschen Reifeisfisch... mit d. kleinen Orchester des Deutschlandsenders und Versen von W. Witom. 19.45: Deutschland. 20.00: Kernspruch; anst.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Lustiges Echo in den Bergen (Musik. der NSG.) mit Glückwünschen aus dem Buch: Da laßt Tirol, von R. Springenschmidt. 20.40: Wir haben fingen. 21.00: Mann im Reg. Hörspiel unter Hochseefischen von A. C. Schmidt. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anst.: Deutschland. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Phantastien auf der Wurlitzer Orgel. (Musik). 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Klassiker und Zeitgenossen. Eine Kammermusik.

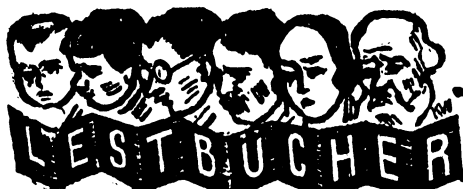
Deutschlandsender: Freitag, 26. Juli

5.55: Guten Morgen, lieber Hörer. Gloden-spiel, Tagesbruch, Choral: Nun danket alle Gott; Wetter. 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenkonzert für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Das Glodenkonzert. Eine kleine Geschichte. 10.00: Sendepause. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Carola Herfel: Vom Tagewort deutscher Landfrauen. 11.40: W. Laube: Besseres Saatgut — höhere Erträge; anst.: Wetter. 12.00: Bremen: Musik im alten Rathaus. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Mitterlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programminweise. 15.15: Kinderlieder. Matrosenlieder. 15.45: Jungmädchenstunde: Briefe aus dem Sommerlager. 16.00: Berlin: Musik im Freien: Musikkorps der Fliegerabteilung 4 und Kapelle Eugen Jahn. 17.20: Jungvolk, hör zu! Wimpel erzählen Fahrtenserlebnisse. (Musik). 17.50: Virtuose Violinmusik. 18.25: Der Bauer schreibt — wir antworten. 18.40: Das Gedicht; anst.: Wetter. 18.45: Zwischenprogramm.

19.00: Breslau: Schlesisches Militärkonzert. 19.45: Deutschland. 20.00: Kernspruch; anst.: Kurznachr. 20.10: Wenn einer keine Reife tut... Trost für die Dabeim-gebliebenen. (Musik). 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. Anst.: Deutschland. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Stuttgart: Zur Unterhaltung. Stg.: S. Droß.

Deutschlandsender: Sonnabend, 27. Juli

5.55: Guten Morgen, lieber Hörer! Gloden-spiel, Tagesbruch, Choral: Eins ist not. Wetter. 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Breslau: Morgenkonzert für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnspiele für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.45: Fröhliche Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Die Wissenschaft meißet: Lügner — oder nicht Lügner? Ein chemisches Rätsel beim Zeitungspapier. 11.40: W. Venz: Bauernge-rät in Spruch und Brauch; anst.: Wetter. 22.00: Musik zum Mittag. Arthur Zander spielt. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Mitterlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programminweise. 15.10: Rundfunk im B.M.-Heim. 15.30: S. Rudan: Wirtschaftswochenchau. 15.45: Der Petriebsführer und seine Gefolgschaft. Geführd. 16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. Mit NS. Kraft durch Freude. 18.00: Sportwochenschau. 18.20: Wer ist wer? Was ist was? 18.30: Sportfunk. 18.50: Phantastien auf der Wurlitzer Orgel. (Musik). 19.00: Kassel: Präsentier- und Parade-marsche ehemaliger deutscher Regimenter. 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräch aus unserer Zeit. 20.00: Kernspruch; anst.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Karlsruhe: Im Reich der Sommerfreude. Ein dunter Abend. 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anst.: Deutschland. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Rob. Gaden spielt zum Tana.





**Deutscher
Vermutwein**
pro Liter 75 Pf.
empfiehlt
Herbert Polidke
Zobten.

**Neues Sauerkraut,
neue saure Gurken**
empfiehlt
Herbert Polidke
Zobten.

Eine kleine Anzeige

wird Ihnen in allen
Fällen zum Erfolg verhelfen
gang gleich, ob Sie ver-
kaufen, kaufen, vermieten
oder mieten wollen.

Druck sachen

aller Art fertigt schnell, sauber
und preiswert an die
Buchdruckerei Stoklossa
Zobten.

Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schätzler-Perasini.

Der in unserem Blatte erscheinende Roman „Die Stimme des Schicksals“ vereinigt ungeheure Spannungskraft und überraschende Wendungen, wie sie eben nur von Schätzler-Perasini gemeistert werden. Die fesselnden und interessanten Menschentypen geben dem Werk eine Atmosphäre, die Spannung erzeugen muß. Der Kampf zweier Frauen um einen Mann und Millionen entwickelt eine Tragik, packend und lebendig geschrieben, daß dem Leser die Gewähr einer ausgezeichneten Unterhaltung geboten ist.



Dieses selten spannende Werk finden
Sie in Ihrem Heimatblatt, dem
„Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend“.

Trauer-Anzeigen

liefert schnell
**Buchdruckerei
Stoklossa.**



Warum Rudern? Auf diese Frage hat mal eine Ruderin genau so geantwortet, wie es eine Kanufahrerin getan hätte: „Sie werden sich wundern, daß ich, eine so langjährige Ruderin, diese Frage bedächtig wiederhole. Der Grund? Es gibt zu viele Gründe, so daß ich nicht weiß, wo ich mit dem Aufzählen anfangen soll.“

Ich rudere, weil ich gesund bleiben will!
Ich rudere, weil ich jung bleiben will!
Ich rudere, weil ich mir meine Schwungkraft erhalten will!
Ich rudere — ach ja —, weil es so schön ist!
Was weiß so ein armer Landgebundener von der Schönheit eines betauten Morgens oder von dem Frieden einer Dämmerstunde und von der Köstlichkeit des Mondlichts auf spiegelndem Wasser, sei es nun im Ruderboot oder im Kajak?!
Was wissen Sie, ob Sie nun Ruderer sind oder Nicht-ruderer, von der „Arche Noah“, dem feingliedrigen Bau eines Kanneiners und wieviel Mühe, Fleiß und Überlegung in solch einem Boot stecken? Was wissen Sie von systematischer Rastarbeit und von der „Organisation des Sieges“?
Was wissen Sie, ob Sie nun Kajakfahrer sind oder nicht, von der Feinheit der Ruderarbeit, vom Schweden- und vom Faltboot, von der Technik beim Durchqueren einer Stromschnelle, von Körpergeschicklichkeit und Fahrkunst?
Befragen Sie das Olympiaheft Nr. 21, das nur 10 Pf. kostet.

— **Schülermonatskarten für Handwerks-
lehrlinge.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat auf Antrag des Reichsverbandes des deutschen Handwerks genehmigt, daß in Zukunft nicht mehr die Handwerkskammern, sondern die Kreis-Handwerksvereine die Bescheinigung für die Ausstellung von Schülermonatskarten an Handwerkslehrlinge ausstellen haben. Durch dieses Entgegenkommen wird den Antragstellern die Beschaffung der Schülermonatskarten bedeutend erleichtert.

— **Freiplätze in Gaststätten.** Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat sich jetzt erneut in den Dienst der NS.-Volkswohlfahrt gestellt. Eine große Zahl von Gastwirten wird im Rahmen des „Erholungswerkes des deutschen Volkes“ dafür sorgen, daß ein Teil der durch die NSW. ermittelten

Erholungs- und Hilfsbedürftigen durch das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Freiplätze erhält.

Vorsicht beim Sonnenbad.
Die heißen Tage und verschiedene Nachrichten über Todesfälle an Sonnenstich bezw. an den Folgen schwerer Hautverbrennungen im Sonnenbad geben dem Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst, Hauptabteilung II, Gesundheitsführung, Veranlassung, in einem Aufruf auf die Schäden hinzuweisen, die planlose und übermäßige Sonnenbestrahlung nach sich ziehen kann. Ungläubige Gewöhnung an die Sonnenwirkung, so heißt es in dem Aufruf, ist eine unerföhrliche Voraussetzung für eine wirklich lebensstärkende Wirkung der Sonne. Jede Verbrennung muß vermieden werden. Denn die Haut ist ein Atmungsorgan

wie die Lungen; wird sie verbrannt, so leidet die zum Leben unbedingt notwendige Hautatmung. Namentlich bei blonden, hellhäutigen Menschen ist größte Vorsicht angebracht. Schwere Schädigungen mit Siedtum und frühem Tod können die Folge sein. Mancher, bei dem eine Tuberkulose nur schlummerte, hat seinen tödlichen Aufenthalt in der grellen Sonne mit einem plötzlichen Blutsturz und einer plötzlich aufflackernden Tuberkulose büßen müssen. Tuberkulose gehören überhaupt nicht in das Sonnenbad, wenn es nicht vom Arzt genau beaufsichtigt wird. Die Mode, sich Kopf und Gesicht besonders verbrennen zu lassen, ist gänzlich unsinnig. Nicht der ist am gesündesten, der die intensive Sonnenbräune aufweist, sondern der, dessen körperliche und geistige Funktionen am frischesten und leicht-

testen vor sich gehen. Darum Vorsicht beim Verweilen in heißer Sonnenglut! Und heraus aus der Sonne, bevor sich die geringsten Zeichen von Unbehagen einstellen!

Rankau, 22. Juli. Vikar Otte wurde kürzlich an die hiesige evangelische Kirchengemeinde berufen.

Rätsel.

Es ist eine Puppe, gar groß und gar breit,
Man sieht sie sehr oft in der jetzigen Zeit;
Ihr Kleid ist nicht kostbar, ist einfach, schlicht,
Sie hat kein rot Mündchen und Neugelein nicht.
Die Mädchen, die kleinen, wenn sie sie auch sehen,
Wollen nicht mit ihr spielen, sie lassen sie sehn.
Die Puppe schlägt gütig die Menschen vor Not,
Sie liefert uns allen das tägliche Brot.

P. Scharfberg.



Schluß.
Der Affessor war nach seiner Heimkehr von dem bereiteten Duell lange mit schweren Schritten in seinem Zimmer auf- und niedergegangen. Er hatte die abenteuerlichsten Pläne gefaßt und wieder verworfen, aber endlich war er doch zu einem Entschluß gekommen. Er mußte ja, ein wie bedeutendes Legat sein Vater der von ihm so schändlich verratenen Elise Grube ausgesetzt hatte, und wenn ein solches Vermögen seinen Hoffnungen und Wünschen auch nicht entfernt Genüge tat, so erblickte er doch in seinem gegenwärtigen Vorhaben die einzige Möglichkeit einer Rettung aus der wahrhaft verzweifeltsten Situation, in welcher er sich befand.

In seinem elegantesten Gesellschaftsanzuge verließ er das Haus und richtete seine Schritte nach dem Gasthause, in welchem das junge Mädchen auf dem Krankenbette lag. Er hatte eine sehr demütige und zerrigene Miene aufgesetzt. Als er daselbst eine halbe Stunde später verließ, da malten sich Grimm und Verzweiflung in seinem verwüsteten Gesicht, und sein Aussehen war ein so verstörtes, daß die Vorübergehenden stehenblieben, um ihm kopfschüttelnd nachzuschauen. Es war eine Schale bitterster Verachtung auf sein Haupt ausgegossen worden und zum ersten Mal in seinem Leben hatte er das Walten jener himmlischen Gerechtigkeit gespürt, die oft wohl lange mit ihren Strafen auf sich warten läßt, deren vernichtender Arm aber den Frevler einmal sicherlich zu treffen weiß.

Und sein Maß war damit noch nicht gefüllt. Er fand daheim ein Schreiben von einem seiner Freunde in der Hauptstadt, eine Warnung, ungekürzt auf die Sicherung seiner Person bedacht zu sein, da einer seiner Hauptgläubiger, empört über die ihm durch des Affessors Entwertung bereitete Enttäuschung, eine seiner Wechselanforderungen, für die er wichtige Beweise besitze, bei der Staatsanwaltschaft zur An-

zeige gebracht habe. Da galt es allerdings nicht eine Minute mehr zu verlieren, aber selbst jetzt war sein grimmiger Haß gegen Hartwig größer als sein Eigennutz. Er wandte sich nicht an ihn, sondern an seinen Bruder Alfred um Hilfe, und von diesem mit einer genügend großen Geldsumme versehen, verließ er noch an demselben Tage die Stadt und das Land.

Hartwig und Alfred waren darauf gefaßt, sehr bald neue Geldforderungen von ihm zu erhalten und Hartwig war selbstverständlich bereit, dieselben ohne Zögern zu erfüllen. Aber die erwarteten Briefe blieben nicht nur in den nächsten Monaten, sondern auch in aller Zukunft aus, und selbst durch eifrige Nachforschungen, welche Hartwig unter der Hand anstellen ließ, konnte über den Verbleib des gleichsam vor der Nemesis Geflohenen nicht das geringste ermittelt werden.

Er war und blieb verschollen und es war keiner da, der ihn vermist hätte. Wohnte doch in Hartwig Stürmers Hause das reinste, ungetrübteste Glück, seitdem das ganze erste Stodwert zu einem Meister und zu einem reizenden behaglichen Heim für Alfred Nicolai und dessen junge Gattin Antonie eingerichtet war und seitdem auch helles Kinderlachen durch die einst so stillen Räume klang. Die beste Freundin der beiden jungen Frauen aber ist Elise Grube geworden, welche längst von ihrer Krankheit wieder hergestellt ist und die bei ihrem letzten Besuch erlösend und vorläufig unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit mitteilen konnte, daß man demnach durch eine Anzeige ihrer Verlobung mit einem jungen Arzt — demselben, welcher ihr an jenem Unglückstage, der sie an den Rand des Grabes gebracht, den ersten Verband angelegt, — überrascht werden würde.

Die Glücklichen wußten es, was sie aneinander hatten, und die Welt, die vor so viel Glück die Augen nicht verschließen konnte, begriff es nicht, daß sie den Mittelpunkt des ganzen: Hartwig Stürmer, einst so falsch hatte beurteilen können. Jetzt hätte keiner mehr zu sagen vermocht, daß dieser Mann ohne Herz sei.

— Ende. —

Unerdoten.

Ein Aufschneider brachte in einer Gesellschaft, in der sich auch der im achtzehnten Jahrhundert wegen seines Wikes gefürchtete Professor Engel befand, so viele und unglaubliche Geschichten von seiner musikalischen Kunstfertigkeit vor, daß Engel endlich sagte: „Das ist doch alles nichts gegen den Abbe Vogler, der einmal auf der Orgel ein Gewitter mit solcher Wahrheit nachahmte, daß im Umkreis von einer Meile alle Milch sauer wurde.“

Als Kaiser Karl V. im Jahre 1540 in einer Stadt mit einer Rede empfangen wurde, in welcher ihm alle kaiserlichen Tugenden zugesprochen wurden, erwiderte er: „Das große Lob, so Ihr uns zuschreibt, ist uns darum lieb, weil es uns erinnert, wie wir solchen beschaffen sein.“

Ein berühmter Schauspieler wollte sich verheiraten. Seine Freunde sprachen ihm zu, dies zu unterlassen. Als alles Zureden nichts half, erschien der Souffleur demütig vor ihm und sagte: „Herr X! Sie haben immer auf mich gehört, tun Sie es doch auch diesmal und heiraten Sie nicht!“

Karl der Kühne von Burgund verglich sich zuweilen mit seinem Ernst dem Hannibal. Nach der Schlacht bei Granfon, die er gegen die Schweizer verlor, floh er mit verhängtem Zügel, als einer seiner Vertrauten ihm nachsprengte und ihm zurief: „Heute, Cw. Durchlaucht, hat man uns tüchtig gehannibalt!“

Ein berühmter Professor des neunzehnten Jahrhunderts, der an einer Universität Mathematik dozierte, war noch nie im Theater gewesen. Endlich ließ er sich von seinen Freunden dazu bewegen, Mozarts „Don Juan“ zu hören. Nach Beendigung der Oper um seine Eindrücke befragt, antwortete er: „Alles recht schön, aber was be-
weist das?“

Deutsches Reich.

Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Panzerschiff „Deutschland“. Am Sonnabend besuchte Reichsminister Dr. Goebbels das Panzerschiff „Deutschland“, das vor Heiligenhafen an der mecklenburgischen Küste vor Anker lag. Am Abend leitete das gesamte Offizierskorps des Schiffes eine Einladung von Dr. Goebbels in das Kurhaus Heiligenhafen ab.

Dank Schulungs für die Beileidskundgebung der Reichsregierung. Der österreichische Gesandte hat am Freitag im Auswärtigen Amt in Berlin vorgeschlagen und den Dank des Bundeskanzlers für die Beileidskundgebung der Reichsregierung, die der Gesandte von Papen übermittelt hatte, zum Ausdruck gebracht.

Umwandlung der deutschen Gesandtschaft in China in eine Botschaft. Der Führer und Reichskanzler hat unter dem 16. Juli das Reichsgesetz vollzogen, demgemäß die bisherige deutsche Gesandtschaft in China in eine Botschaft umgewandelt wird.

Alfred Rosenbergs Schrift „An die Dunkel-männer unserer Zeit“ auf den Index gesetzt. Durch päpstliches Dekret ist die Schrift Alfred Rosenbergs „An die Dunkel-männer unserer Zeit“ auf den Index gesetzt worden. Der im „Osservatore Romano“ veröffentlichte Erlass enthält keinerlei Begründung.

Hannoverscher Jude wegen Rassenfälschung verhaftet. Der Jude Julius Cohn in Hannover, Inhaber einer Woll- und Getreidemüllerei, wurde wegen fortgesetzter Rassenfälschung, begangen an deutschen Frauen, in bisher 13 nachgewiesenen und zugegebenen Fällen und wegen betrügerischen Geschäftsgebarens verhaftet und dem Konzentrationslager zugeführt. Cohn hat die wirtschaftliche Not der Frauen und Mädchen ausgenutzt, um sie gefügig zu machen.

Ausland-Rundschau.

Die Führung der Jungdeutschen Partei in Polen beim Innenminister. Die Führung der Jungdeutschen Partei in Polen mit dem Landesgruppenleiter Wiesner an der Spitze wurde Sonnabend vom polnischen Innenminister empfangen. Die Vertreter der Jungdeutschen Partei überreichten dem Minister eine Denkschrift über die Belange des Deutschtums in Polen. Bei dem Empfang wurde über Fragen des Deutschtums und über die kommenden Wahlen gesprochen. Weitere Ausreden sind in Aussicht genommen.

Der Oberbefehlshaber der englischen Reserveflotte tödlich verunglückt. Der Oberbefehlshaber der englischen Reserveflotte, Vizeadmiral Edward A. H. Hughes, ist am Donnerstagabend bei einem Kraftwagenunfall tödlich verunglückt. Aus bisher unbekannter Ursache fuhr sein Kraftwagen, den er selbst lenkte, auf dem Wege von London nach Portsmouth gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Der Admiral war sofort tot. — Im Kriege war A. H. Hughes Kommandant des Kreuzers „Dorsetshire“, das erste englische Kriegsschiff, das nach dem Kriege einen Besuch in Kiel ausführte.

Regierungsumbildung in Griechenland. In Griechenland hat eine teilweise Umbildung des Kabinetts stattgefunden, die durch den plötzlichen Rücktritt des Kriegsministers General Kondilis und des Landwirtschaftsministers hervorgerufen wurde. Kondilis ist im neuen Kabinett geblieben, dem auch der bisherige Ministerpräsident Tsaldaris wieder angehört.

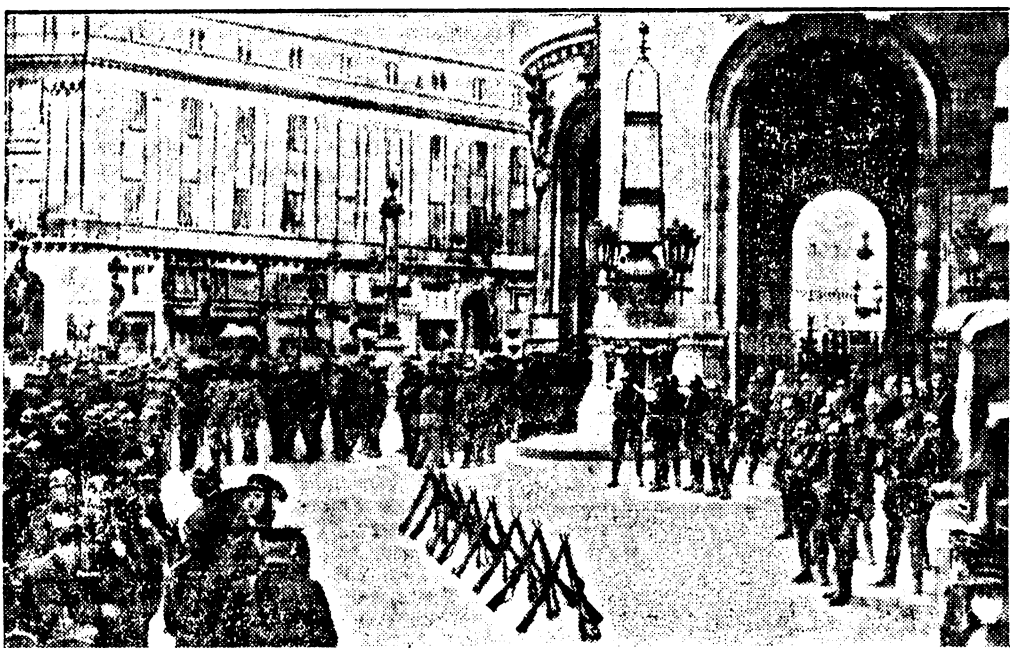
Verstärkte Tätigkeit der Kommunisten in Rumänien. Die illegale kommunistische Partei Rumaniens hat in den letzten Wochen ihre wühlerische Tätigkeit erneut aufgenommen. Der rumänische Geheimen Staats-polizei gelang es, in einem Bukarester Vorort einige kommunistische Agenten bei der Herstellung falscher Eisenbahnfahrkarten zu fassen, die zu Propaganda-

Der Führer im Kreise von Arbeitern.



Das Bild zeigt den Führer bei der Besichtigung der Arbeiten auf dem Gelände des Reichsparteitages im Kreise von Arbeitern. Links Reichsminister Kerrl, rechts dahinter Reichsminister Speer.

Wie Laval Rundgebungen verhindert.



So sah es im Innern der französischen Hauptstadt, vor der Oper am Freitag aus: Mobilgarde und Überfallautos haben die Straßen abgesperrt und halten sich bereit, Rundgebungen gegen die neuen Spargesetze der Regierung zu unterdrücken. Der Innenminister gab bekannt, daß insgesamt 1534 Personen, darunter 18 Ausländer, festgenommen worden sind. Die 18 Ausländer, die sich an den Kundgebungen beteiligt haben, sollen ausgewiesen werden. (Sennede — M.)

reifen verwendet werden sollten. In einem anderen Vorort wurden Polizeibeamte, die in ein Haus eindringen wollten, in dem einige Kommunisten Beratungen abhielten, mit Revolverkugeln empfangen. Die Polizeisten antworteten ebenfalls mit Revolverkugeln und verhafteten neun Kommunisten, von denen zwei verwundet wurden.

Blutige Unruhen in Lahore. In der indischen Stadt Lahore weigerte sich ein auf sieben bis vierzehntausend Mann geschätzter Demonstrationzug von Mohammedanern, der Aufforderung der Polizei sich zu zerstreuen, Folge zu leisten. Die Polizei eröffnete daraufhin das Feuer, was mit Steinschüssen erwidert wurde. Fünf Moslems wurden erschossen, zahlreiche

verletzt. Die Polizei verhaftete 550 Personen. Die Tore der Stadt wurden militärisch besetzt. Die Lage ist ernst.

Erfolg der chinesischen Regierungstruppen gegen die Kommunisten. Die chinesischen Regierungstruppen haben im Kampf gegen die kommunistischen Banden die bedeutsame Schlüsselstellung von Weichou am Min-Fluß, etwa 120 Kilometer nordöstlich von Tschongtzu (Tschengtzu) erobert und damit einen großen Erfolg errungen. Die vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Kommunisten in gebirgigen Nordwesten und Westen der Provinz einen kommunistischen Staat zu bilden beabsichtigen, was ihnen jedoch dank dem entschlossenen Vorgehen Tschiangkai-scheks nicht gelungen ist.

Allerlei aus aller Welt.

Flugzeugabsturz in der Schweiz.

Befahrung und sämtliche Fluggesäfte tot.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich einige Kilometer nördlich von Nijon (Graubünden) im gleichnamigen nach dem Tessin auslaufenden Tal. Zwischen dem Dorf Nijon und der Ortschaft San Bernardino stürzte ein Flugzeug, das sich auf dem Wege von Mailand nach Frankfurt (Main) befand, kurz nach Mittag aus bisher noch unbekannter Ursache ab. Es handelt sich um das holländische Flugzeug Arai, eine Großverkehrsflugmaschine vom amerikanischen Douglas-Typ, die auf der Strecke Mailand—Amsterdam eingesetzt war. Vermutlich ist das Flugzeug gegen einen Berg gestiegen. An Bord befanden sich neun Fahrgäste, darunter ein Deutscher, Direktor Flor aus Worms, die sämtlich den Tod fanden. Auch die aus vier Köpfen bestehende Besatzung des Flugzeuges wurde getötet.

„Mih Doll“ verbringt keine Höhlenluft.

Schwierigkeiten beim „Hannibal“-Marsch.

Der amerikanische Schriftsteller Halibourton, der wie Hannibal die Alpen auf einem Elefanten überqueren will, traf am Sonntag 14 Uhr auf dem Hölzigen des Großen St. Bernhard ein. Die letzten Kilometer des Weges gestalteten sich besonders schwierig, und von der „Combe des Morts“ genannten Stelle an wollte der Elefant „Mih Doll“ nicht mehr weitergehen, da er an die Luftverhältnisse in dieser Höhe nicht gewöhnt war.

Nach mehrerem Halten und mit zwei Stunden Verspätung kam Halibourton schließlich im Hölzigen an. Da der Elefant den Aufenthalt in so großer Höhe nicht verträgt, wollte der amerikanische Schriftsteller nicht im Hölzigen bleiben, sondern noch am Abend den Abstieg auf der italienischen Seite beginnen.

— Blutiges Familiendrama. — Drei Tote.

ein Schwerverletzter. In Schönborn bei Wernsdorf (Sachsen) ereignete am Freitag nachmittag der von seiner Frau getrennt lebende 26 Jahre alte Johann Hanswenzel plötzlich in der Wohnung seines Schwagers Alfred Witz, in der sich auch seine Ehefrau Elfriede und die bei ihr zu Besuch weilende 41jährige Anna Simon aus Gabsdorf befanden. Hanswenzel gab auf seinen Schwager einen Schuß ab, der diesen sofort tötete. Darauf feuerte er auf seine Ehefrau, die schwer verletzt wurde. Frau Simon flüchtete aus dem Fenster, wurde aber von Hanswenzel eingeholt und durch einen tödlichen Kopfschuß niedergestreckt. Hiermit beendete der Mörder Selbstmord. Die Ursache der Familientragödie konnte noch nicht völlig geklärt werden.

Künstlerfahrt.

Roman von Grete Neumann-Lönnig.
Urheberrecht: Romanvertrieb E. Ruff, Halle S., Bismarckstraße 16.

(Nachdruck verboten.)

Man ging sofort zu Tisch, und nach dem ersten Glas Wein schwand auch die Zurückhaltung der Dame. Sie gab sich natürlich und lobte sogar im stillen die Gastmahlsgäste; denn die Aufmerksamkeit der ganzen Tischgesellschaft galt den Gästen aus der Theaterwelt, deren Benehmen tadellos war.

Helm führte Hele Schwarz, die ihn unentwegt „Herr Direktor“ titulierte, viel und unmotiviert lachte und gestand, sie habe sich nach dem alten, freundlichen Pfarrer Hoppe des heutigen Abends und nach dem Inspektor Blöb ein ganz anderes Bild von ihm gemacht. Sein erster Besuch neulich sei noch ohne besonderen Eindruck gewesen. Hochheim, der an ihrer anderen Seite neben der brennend roten, ein wenig kahlen Tochter des Apothekers saß, beugte sich vor.

„Da sehen Sie erst mich an, gnädiges Fräulein, ich bin der böse Gregor. Meine reizende Tischdame hat mir soeben erklärt, daß sie sich von mir direkt gefürchtet habe.“

Hete war nicht schlagfertig und flüchtete nur. Die kleine rote aber blinzelte ihn prüfend von der Seite an und meinte, ihre Furcht sei schon geschwunden, was er aber sonst für ein Mensch sei, müsse sich aus dem Verlauf des Abends erst ergeben.

„Ein ganz entzückender Mensch bin ich,“ beteuerte Hochheim und legte die Hand auf die Brust. Im stillen dachte er: „Die flirzt ja schon ganz nett. Das hätte ich in diesem Rest gar nicht erwartet.“

Ihm gegenüber langweilte sich Fabrizius bodenlos neben einem kleinen, reizlosen Mädchen. „Die ist noch blödsinniger als Wolters heute auf der Bühne,“ dachte er und fing verzweifelt an, eine Anekdote nach der anderen zu erzählen — in der Hoffnung, sie werde aufleben. Als es noch immer nicht gelingen wollte, suchte

und fand er Trost in der vorzüglichen Speisenfolge. Toll blieb es jedenfalls, ihn, den ersten Hebeln und Liebhaber, mit solchem Gänsechen zu behängen.

Am lebhaftesten ging es um Wolters herum zu, der haarsträubende Bühnenanekdoten zum besten gab, alles sehr komisch vortrug und die Lacher auf seiner Seite hatte. Selbst Axel ihm gegenüber amüsierte sich schließlich, obgleich er anfangs nur finstler beobachtete, wie irgendein junger Fant Thea auf Teufel-komm-raus den Hof machte. So sah er auch die schwärmerischen Blicke der Pastorentochter nicht, die geduldig neben ihm wartete, bis sie seine Beachtung finden würde. Als er nun, durch Wolters unglaubliche Aufschneidereien belustigt, zu lachen begann, wagte sie es, ihn anzusprechen.

„Ich dachte, Sie hätten Kummer,“ sagte sie mit einer Stimme, die nach Sanftmut und Ergebenheit klang. Da Thea ihm im selben Augenblick einen zärtlichen Blick spendete, zeigte er sich etwas getrübt und zugänglicher gegen seine Tischdame.

„Ich habe Sie vernachlässigt,“ gestand er beschämt und fügte mit der Mittelsamkeit Verliebter hinzu: „Aber ich hatte wirklich Kummer.“ Diesem Mädchengesicht gegenüber, bei dem man nicht sehen konnte, ob es schön oder häßlich war, empfand er plötzlich keine Scheu.

„Das kann ich gut verstehen, daß Sie nicht sprechen möchten, und Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen,“ entgegnete sie ruhig. „Wie nett, daß Ihr Freund Ihnen jetzt mit seiner Gültigkeit geholfen hat.“

Er dachte, daß Theas Lächeln das bessere Heilmittel gewesen sei, hob sein Glas, trank erst dem Mädchen an seiner Seite und dann mit schuldigen Blick der Geliebten zu.

Seine Nachbarin war seinen Augen gefolgt und lächelte entzückungsvoll. Es war so natürlich, daß dieser bildschöne Mann an bleibenderen Frauen mehr Gefallen fand. Um ihm eine Freude zu machen, sagte sie sogar:

„Ihre Kollegin ist reizend.“ Dies Wort gewann ihr bei Axel große Sympathien. Er wandte sich ihr wieder zu, fragte sie, ob sie heute auch im Theater gewesen sei und wie ihr das Stück gefallen habe, und erzählte

lachend, daß er als Außensteiter eigentlich nur das Gnadenbrot esse.

Die allgemeine Stimmung hob sich mehr und mehr. Scherzworte flogen hin und her, und überall waren die Künstler das belebende Element. Herr Schwarz brachte einen humorvoll gemeinten Begrüßungsstoß aus, der jedoch, weil etwas verspätet gesprochen, bereits unter dem Einflusse reichlich genossenen Weines stand. Trotzdem verfielen seine Worte ihre Wirkung keineswegs, erregten vielmehr gerade wegen ihrer Zusammenhanglosigkeit nicht unbedeutende Heiterkeit.

Helm dankte mit vollendeter Artigkeit. Er presste den Zauber des deutschen Heims, der sie, die Wandervogel, traut umfing und noch lange einen Schimmer auf ihren ruhelosen Weg werfen werde.

Damit gewann er die Herzen der ganzen Familie einschließlich der Verwandten.

„Mir aus der Seele gesprochen,“ bestätigte die Kordel über den Tisch hinweg, und da sie Rührung in ihren Ton legte und an der ganzen Tafel verstanden werden konnte, erhöhten sich die Sympathien für die Mitglieder der Truppe. Rordulas Tischherr, ein corpulenter Onkel Heles, stieß dreimal mit seiner Dame an, und weil Sabine an seiner anderen Seite saß, ließ er auch an ihr Glas mehrmals das seine klingen. Dies sollte seine Übereinstimmung mit ihr beweisen und bildete ferner einen Grund zum mehrmaligen Trinken. Aber das fiel nicht mehr auf, denn den guten Weinen wurde schon lange eifrig ausgesprochen.

Sabine war die einzige, die noch am Rest ihres ersten Glases nippte. Sie fürchtete den Alkohol, konnte ihm auch keinen Geschmack abgewinnen.

Ihr Nachbar, ein Oberprimaner und Better des Hauses, bemühte sich eifrig, ihr zu gefallen. „Sie sieht wie eine Mimose aus, ist aber auch eine,“ stellte er endlich betrübt fest.

Helm sah Binschens Schüchternheit und nickte ihr mehrmals herzlich zu. Dann lächelte sie glücklich.

„Fabelhaft zärtliches Gesichterpaar,“ staunte der Münchling an Sabines Seite.

Lore aber, die zur Woltersgruppe gehörte und außer Rand und Band war, rief über acht Köpfe hinweg:

„Helm, Deine Schwester sieht trocken!“ Sabine errötete tief, und der eifrige Primaner durfte der Verwirren endlich zum zweiten Male eingreifen.

„Da hinten geht es ja sehr lustig zu,“ sagte die Rothhaarige zu Hochheim. „Ich wünschte, wir säßen dort.“

„Lassen wir doch das Gemüse neidlos grünen,“ erwiderte er und sah lachend in die funkelnden Augen. „Ich erfreue mich lieber am Duft der lieblichen Blumen.“

„Schmeicheln Sie mich,“ sagte sie und verpönte, drohte sie. „Man kennt die Männer.“

Da sie ihm kurz vorher verraten hatte, daß sie achtzehn Jahre sei, fragte er belustigt, wo sie sich diese Kenntnis erworben habe.

„Ich bin Psychologin. Ich lese in den Augen der Herren und täusche mich nie.“

„Auch in den meinen?“

„Auch in den Ihren.“

„Und was steht darin geschrieben?“ erkundigte er sich belustigt.

„Lassen Sie sehen.“

Sie blickte ihn prüfend an, und er mußte standhalten. Er tat es nicht ungern, denn dieser Flirt begann, ihm Spaß zu machen. Marias ernster Natur lagen solche inhaltlosen aber immerhin nicht reizlosen Geplänkel fern.

„Ich sehe eine betonte Überlegenheit in Ihren Augen,“ sagte das Mädchen nach einer Weile. „Ich sehe aber auch, daß diese Überlegenheit ein bißchen ins Wanken gerät. Noch ein Glas, und Sie sind vielleicht wirklich der entzückende Mensch, für den Sie sich ausgeben.“

„Also das Befolgen mir!“ rief er, goß ein und ließ lachend mit ihr an.

Während des Trinkens sah er, wie Maria — fast am anderen Ende des Tisches — sich erschrocken vorbeugte. Unschelmend beobachtete sie ihn. — Leicht verärgert wandte er schnell den Kopf. Was fiel denn der Maria ein? — Wollte sie sich und ihn blamieren?

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Fecht und Sport

Fußball.

VB Bad Salzbrunn Pokalsieger

Vor begeisterten Zuschauern trug am Sonnabend der VB Bad Salzbrunn die entscheidenden Spiele um den Pokal aus. Zuerst standen sich die Vereine gegenüber, die die Vorrundenspiele verloren hatten. Infolge einer Kraftwagenpanne des VfR Rothenbach verzögerte sich der Spielbeginn, so daß auch das Hauptspiel später anfangen mußte und bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerte. Dem BSC Sandberg gelang es, mit 4:2 über den VfR Rothenbach erfolgreich zu sein und damit den dritten Platz im Pokal zu belegen. Mit großer Spannung sah man dem Ausgang des entscheidenden Treffens VfB Bad Salzbrunn und SV Silesia Freiberg entgegen. Unter lebhafter Anteilnahme der Zuschauer gelang es dem VfB, dem Meister des Kreises Waldenburg, Silesia, mit 3:1 eine eindeutige Niederlage beizubringen. Der wertvolle Pokal ging damit in den Besitz des VfB Bad Salzbrunn über.

Wieder 12 Mannschaften in Mittelschlesien.

In der mittelschlesischen Bezirksklasse werden, wie im Vorjahre, wieder zwölf Mannschaften in ungeteilter Serie um die Bezirksmeisterschaft kämpfen. Gegenüber dem Vorjahre scheidet der MSV Hertha Münsterberg aus. Als zweiter Absteigeverein stand der SC Dels fest, doch bleibt diese Mannschaft in der Bezirksklasse, weil die 2. Mannschaft der Breslauer Sportvereinig. 02 für diese Klasse nicht mehr startberechtigt ist. Den Aufstieg erkämpften sich die Spielvereinig. Reichenbach und der SC Klettendorf. Folgende Mannschaften sind teilnahmeberechtigt: Deutscher Sport-Verein Schweidnitz, Spielvereinig. Reichenbach, VfB Preußen Langenbielau, Waldenburger Sport-Verein 09, SC Dels, Brega Friedl., SC Klettendorf, Hertha Breslau (aus der Gauliga abgestiegen), Germania Breslau, Germania Breslau, VfR Schleien Breslau, Polizei-SV Breslau. Es fehlt der VfB Breslau, der bekanntlich im Vorjahre die Bezirksmeisterschaft errang und sich anschließend den Aufstieg zur Gauliga erkämpfte.

Handball.

Leipzig-Dresden lautete die Paarung zweier Handballkämpfe im Rahmen des sächsischen Gaufestes. Vor 4000 Zuschauern gewannen Dresdens Frauen mit 4:1, während bei den Männern Leipzig mit 10:6 (4:3) siegte.

Leichtathletik.

Geißler-Breslau Juniorenmeister.

In Kassel wurden am Sonntag die deutschen Juniorenmeisterschaften der Leichtathleten entschieden. Aus Schlesien waren Geißler und Maronna vom VfR Schleien Breslau und Günther vom TSC Breslau nach Kassel gereist, wo sie die schlesischen Farben würdig vertraten. Geißler kam im 400 Meter-Lauf zur Meisterschaft, da er in 50,4 Sek. Schnell-Windsturm 50,6 und Windsturm-Braunschweig 51,1 sicher schlagen konnte. Im Speerwerfen schaffte Geißler allerdings nur den zweiten Platz. Meister wurde hier Karsten-Dessau in der recht schwachen Leistung von 57,62 Meter vor Geißler, der auf 57,16 Meter kam, also weit hinter seinen sonstigen Leistungen zurückblieb. Allerdings muß hierbei berücksichtigt werden, daß starker Wind die Leistungen beeinträchtigte. Im 200 Meter-Lauf gewann Maronna seinen Vorlauf in 22,1 Sekunden vor dem auch in Breslau bekannten Wolff-Bischofsberg. Er legte sich im Zwischenlauf in der schlesischen Jahresbestzeit von 21,8 hinter den späteren Sieger Jommers-Röll, der ihn um Brustbreite schlug. In der Entscheidung kam Maronna allerdings in 22,3 nur auf den vierten Platz. Im Weitsprung vertrat Günther die schlesischen Belange. Mit 6,71 Meter kam er auf den dritten Platz.

Eine neue Hochsprungbestleistung für Frauen gab es bei den Olympia-Prüfungskämpfen in Wuppertal. Frä. Kamm-Kiel überlieferte 1,60 Mtr. und übertraf damit die alte Bestleistung von Helma Motte um einen Zentimeter. Über 100 Meter war Frä. Krauß-Dresden in 12 Sek. weit überlegen. Im Diskuswerfen kam Gisela Maunern-München diesmal „nur“ auf 44,73 Mtr. Fleischer-Frankfurt warf den Speer 42,88 Meter weit. — Hervorragend waren die Ergebnisse bei den erstmalig ausgetragenen Meisterschaften der Junioren in Kassel. Der Kölner Neger gewann die 800 Meter in 1:55,7, dessen Landsmann Jommers die 200 Meter in 22 Sek., Witte-Frankfurt kam im Weitsprung auf 7,17 Meter und Kronenberger-München siegte im Diskuswerfen mit 45,84 Mtr. Im 100 Meter-Endlauf liefen vier Mann klar unter 11 Sekunden, der Sieger Bogelsang-Köln benötigte 10,7. — Bei einem Sportfest in Heddau warf der Berliner Polzei-SV sechs die Kugel 16,11 Meter weit, die Bestleistung kann aber keine Anerkennung finden, da die Kugel einige Gramm zu leicht war. Voelke kam aber in der Vorbereitung bereits auf 16,20 Meter und 16,40 Meter und dürfte bald Höchstmaß aus der Rekordliste verdrängen.

Turn- und Sportverein Hindenburg besser ober-schlesischer Leichtathletikverein. Die Leichtathletik-Fachvereine des Kreises I trafen am Sonntag auf dem Jahrsportplatz in Gleiwitz in den Kampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft. Am Start sah man den Gleiwitzer Leichtathletikverein, Frisch-Frei Hindenburg und den SCV Beuthen. Trotz des ungünstigen Wetters gestaltete sich der Vereinskampf recht abwechslungsreich. Frisch-Frei Hindenburg brachte ein starkes Aufgebot nach Gleiwitz und zeigte, daß er zurzeit die Führung in Oberschlesien hat. Mit 6751,30 Punkten siegte er (Sonderklasse) gegen die Gleiwitzer, die nur 6226,67 Punkte erreichten, ziemlich sicher. Am 200 Meter-Lauf zeigte sich der jugendliche Bedow vom TuS Frisch-Frei Hindenburg seinen Mitbewerbern überlegen; er siegte in 22,4. Zu erwähnen wäre noch das Speerwerfen. Rinne (SCV) und Konba (SCV) kamen über die 50 Meter-Marke. Im übrigen gab es nur Durchschnittsleistungen. Der SCV Beuthen startete in der A-Klasse und holte sich im Gesamtergebnis

16210,88 Punkte heraus. — Am Vormittag stellten sich auch die Frauenmannschaften des TuS Frisch-Frei Hindenburg und des BSV Gleiwitz zum Kampf um die Vereinsmeisterschaft. Die Hindenburg, die in der A-Klasse kämpften, mußten auf ihre besten Kräfte Frä. Nerlich, Frä. Baron und Frä. Silber verzichten, so daß sie im Gesamtergebnis nur 423 Punkte erreichten. Der Polizei-SV startete in der B-Klasse und kam, ebenfalls nicht in vollständiger Besetzung, auf 226 Punkte.

Radport.

Vierere-Vereins-Mannschaftsmeisterschaft von Mittelschlesien. Bei stürmischem und regnerischem Wetter suchte der Bezirk Mittelschlesien im Radfahrerverband am Sonntagmorgen seinen Meister im Vierere-Vereins-Mannschaftsfahren und fand ihn, wie allgemein erwartet wurde, in der ersten Mannschaft des RV Rott Teutonia Breslau für die Geißler, Groffert, Stenzel, Willert, Fritz Stephan und Troche den Kampf ausnahmen. Zuerst wurde die Mannschaft des RV Haus-Gres auf die 100 Kilometer lange Strecke geschickt. Es folgten Vereinte Radportfreunde Breslau, RV Rott Teutonia, RV 1887, zweite Mannschaft RV Rott Teutonia, RV Germania und zum Schluß die siegreiche erste Mannschaft des RV Rott Teutonia. Die Germania-Mannschaft erreichte zuerst das Ziel in 2:39:54, aber RV 1887 unterbot diese Zeit mit 2:39:15 Minuten. Die erste Mannschaft von Rott Teutonia war aber klar überlegen, denn in 2:38:55 fuhr sie die weitaus bessere Zeit heraus und wurde damit Sieger. Das Jugendrennen über 30 Kilometer sah den RS 26 in 59:48 erfolgreich.

Vierere-Rad-Meisterschaft von Niederschlesien. Auf der Rundstrecke „Rund um den Grafschaften“, die fünfmal zu durchfahren war, wurde die Vierere-Vereins-Mannschaftsmeisterschaft im Bezirk Niederschlesien über 100 Kilometer entschieden. Der Titelfortsetzende, Opel Görlitz, verlor einen Mann und mußte daher auch auscheiden. Silesia Grünberg kam in 3:00:20 Stunden zum Siege vor Ritz Görlitz.

Vierere-Vereins-Mannschaftsmeisterschaft von Oberschlesien. Auf einer 26 Kilometer langen Rundstrecke bei Döpnitz ließ der Bezirk Oberschlesien im deutschen Radfahrerverband die Vereins-Mannschaftsmeisterschaft im Viererfahren über 100 Kilometer ausfahren. Es siegte die erste Mannschaft des Mtsb Coseler Herrenfahrer, die von Walter Leppich angeführt wurde, in 3:03:19 vor Reichsbahn Döpnitz 3:13:28, Wanderer Ratibor 3:13:38. Auf den vierten Platz kam die Mannschaft des Vereins Döpnitzer Radfahrer von 1886 in 3:15:20. Die Döpnitzer hatten insofern Pech, als Stubelunz infolge Schließelbeinbruchs auscheiden mußte und Willi Rieger aumeint Reifenschaden begeben mußte.

Einen neuen Sieg der deutschen Radfahrer gab es im Radfahren gegen Holland, der in Haag mit 26:14 P. sicher gewonnen wurde. Unsere Vertreter gewannen sämtliche Wettbewerbe mit Ausnahme des Kilometerzeitfahrens.

Kraftfahrport.

DAW-Bestleistung im Großen Preis von Belgien

Der Große Preis von Belgien brachte nach dem eindrucksvollen Sieg von Mercedes bei den Wagen auch für die Kraftfahrer den Beweis, daß Deutschland in seiner Viertelliter-DAW eine Maschine gebaut hat, die alle anderen Erzeugnisse ihrer Klasse übertrifft. Arthur Geiß legte in der 250 ccm-Klasse mit einem Stundenmittel von 125,734 Kilometer in neuer Bestzeit den ersten Platz vor seinem Genossen F. Kluge.

Kurz vor Beginn der Übungsfahrten zum Großen Preis von Belgien befand sich Auto-Union in einer sechsten Lage. Man sah sich gezwungen, Arthur Geiß einzulegen. Aber Geiß war nicht zu finden. Der Rundenpunkt ging ein und übernahm die Suche nach dem Fahrer. Geiß mag nicht wenig erstaunt gewesen sein, als er hörte, er solle sich sofort nach Belgien begeben, seine Maschine sei bereit, der Pech liege in Nachen. Geiß traf noch rechtzeitig ein, um seine Maschine zum Sieg zu steuern.

Fünftes Groß-Wartenberger Dreiecksrennen. Das bekannte Straßenrennen bei Groß-Wartenberg wird am 4. August wieder der Schauplatz großer Kraftfahr-Sportkämpfe sein. Zum fünften Mal wird auf der besten unserer heimatischen Nachrennstrecken das Groß-Wartenberger Dreiecksrennen für Kraftfahrer ohne Seitenwagen ausgetragen werden. Es sind insgesamt vier Rennen, je zwei für Ausweisungsfahrer und je zwei für Eigenschaftsfahrer vorgesehen. Die Rennen für Ausweisungsfahrer werden über 16 Runden etwa 50 Km., die Rennen für Eigenschaftsfahrer über 20 Runden etwa 70 Kilometer gefahren werden. Nennungsschlus ist am 29. Juli.

Deutsche Rennfahrer haben für das Groß-Glockner-Bergrennen am 4. August in Österreich gemeldet. Caracciola, von Brandstich, Stuck, Hofmeyer, Kohlenstein, Steinweg, Rücker sollen in den Wettbewerben für Wagen starten, während für die Kraftab-Wettbewerbe W. Winkler, Vanhofer, Schumacher und Vahl genannt wurden. Es handelt sich um ein schweres Bergrennen, in dem auf der 19,5 Kilometer langen Strecke ein Höhenunterschied von rund 1000 Meter zu überwinden ist.

Der Große Preis von Dipp, ein Dreistundenrennen für Kraftwagen, wurde in Abwesenheit der deutschen Wagen von dem Franzosen René Dreyfus auf Alfa Romeo gewonnen. Er legte in dieser Zeit 400,491 Km. 133,397 Km.-Std. zurück. Zweiter wurde sein Marzengefährte Chiron vor Wimille (Bugatti).

Flugport.

16. Rhönseglflug-Wettbewerb.

Der 16. Rhönseglflug-Wettbewerb wurde am Sonntag auf der Walleruppe feierlich eröffnet. Insgesamt stellten sich zur Abnahme 59 Segelflugszeuge, von denen am ersten Tage 30 abgenommen wurden. Obwohl es das Wetter nicht gerade gut meinte, wurden schon über 30 Starts ausgeführt und einige beachtliche Leistungen erzielt. Hatenlos kam auf seinem

„Rhönadler“ 180 Kilometer weit bis in die Tschechoslowakei, Spitzer-Darstadt machte einen Fernflug von 125 Kilometer.

Von der Luftpostlandesgruppe 6, Schlesien, mit ihren rund 80 Ortsgruppen haben sich drei Ortsgruppen zum Wettbewerb gemeldet. Nur zwei wurden vom Präsidium zugelassen, nämlich die Ortsgruppe Breslau mit einem „Bussard“ und die Ortsgruppe Hindenburg mit ihrer Rekordmaschine, dem Rhönadler „D-Hermannschacht“.

Schwerathletik.

Zwei neue deutsche Bestleistungen wurden in Berlin aufgestellt, wo Deutschlands beste Gewichtheber zu einem Lehrgang zusammengezogen sind. Manger (Freising), deutscher Schwergewichtsmeister, brachte im beidarmigen Stoßen 318 Pfd. zur Höchststrecke und verbesserte die frühere Bestleistung (Säblers (München)) um drei Pfund. Bölpert (München) gelang es sogar, im Leichtgewicht mit beidarmigen Drücken eine neue Weltbestleistung aufzustellen. Er zwang 208 Pfund. Die Weltbestleistung hielt bisher der Österreicher Rein mit 206 Pfund.

Ringen.

Freistil-Ringkämpfe in Breslau. Die internationalen Freistilringkämpfe brachten am Sonnabend in Breslau folgende Ergebnisse: Stumm-Berlin gegen Ding-Paris unentschieden, Wöjig-Breslau verlor gegen Stöckl-Schweiz, Gestwinski-Polen besiegte Brill-Hannover, Arnaut-Frankreich besiegte Kempfen-Saarbrücken. Am Sonntag gab es nachfolgende Ergebnisse: Stöckl-Schweiz besiegte Ding-Paris, Arnaut-Frankreich gegen Brill-Hannover unentschieden, Gestwinski-Polen gegen Müller-Sachsen unentschieden, Zooa-Nordafrika gegen Zwohlen-Schweiz unentschieden.

Japans Ringer gingen am Wochenende in Halle auf die Matte. Auch hier konnten sie zu feinen Siegen kommen. Hedels-Halle besiegte im Federgewicht Tamba. Der Leichtgewichtler Radama wurde von M. Hausf-Halle besiegte. M. Hausf wurde von den Japanern eingeladen, in ihrer Heimat die Olympiamannschaft vorzubereiten. Er wird dieser Aufforderung jedoch kaum Folge leisten können.

Bogen.

Bogmeisterschaften der Schlesier in Breslau. Schlesens Bogport markiert. Ganz eindeutig wurde die Tatsache am Sonnabend und Sonntag bei den schlesischen Gaumeisterschaften in Breslau unter Beweis gestellt, denn was die Kämpfer in fast allen Klassen in den Vor- und Endkämpfen zeigten, das führte klar vor Augen, daß die schlesischen Bogen im letzten Jahre in Bezug auf technische Fertigkeit bedeutende Fortschritte gemacht haben. Am Sonnabend wohnten im Sportgarten des Altkar 2000, am Sonntag im Altkar über 1000 Zuschauer den Kämpfen bei. Die neuen Meister stellten sich vor: Fliegergewicht: Priesnik II, Breslau; Bantamgewicht: Günther, Lüben; Federgewicht: Büttner II, Breslau; Leichtgewicht: Büttner I, Breslau; Weltgewicht: Mahn, Breslau; Mittelgewicht: Radmann, Liegnitz; Halbschwergewicht: Werner, Lüben; Schwergewicht: Alexander, Görlitz.

Um die „Weltmeisterschaft der Schwarzen“ fanden sich in Reicelter die beiden Schwergewichtsbogner Larry Gains und Obie Walker gegenüber. Nach Ablauf der 15 Runden erhielt Gains den ganz knappen Punktsieg zugesprochen.

Schwimmen.

Niederschlesische Schwimm-Meisterschaften in Hirschberg. Die niederschlesischen Schwimm-Meisterschaften, die anlässlich der Riesengebirgswoche in Hirschberg zum Austrag gelangten, hatten sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden. Regen und Wind beeinträchtigten die Leistungen. Bei den Männern wurde Horn (Weddigen Görlitz) Doppelsieger im 400 Meter-Kraul- und 100 Meter-Rückenschwimmen, während bei den Frauen Frä. Hartmann (Bunzlau) zweimal erfolgreich war.

Wasserkreunde Hannover 98, Deutschlands Altkreuzer im Wasserball, errang auch in diesem Jahre die Bezirksmeisterschaft. Die 98er besiegten Hannover Linden mit 5:0 (2:0).

Reitport.

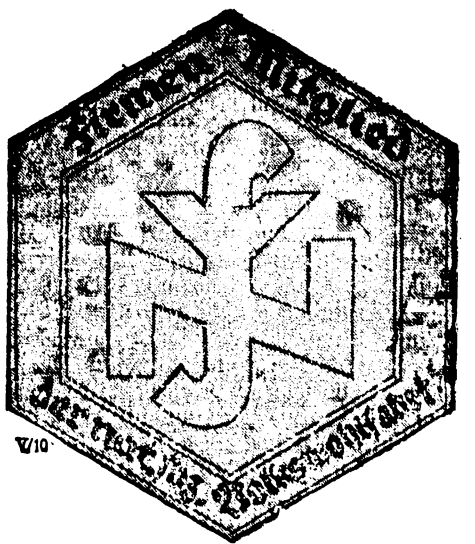
Der Reiterwettbewerb in Hannover wurde am Sonntag beendet. Das schwere Jagdspringen gewann Lt. Büchner auf General III in 107 Sekunden vor Baccarat (Mittm. Momm) und Der Mar (Frä. Marwede). Das Amazonen-Jagdspringen holte sich Irmgard von Opel erst nach hartem Stichekampf auf ihrem Schimmel Anim. In der großen Dressurprüfung triumphierte Major Gerhard auf dem bekannten Abfink.

Tennis.

Der Münchener Tennisturnier wurde am Sonntag beendet. In den Einzelkämpfen setzte sich Irmgard Hoff gegen Frau Richter 6:1, 6:1 durch. Bei den Männern gewann Fischer über Mourner 6:4, 2:6, 8:6. End Sieger in den Doppelspielen wurden Köpfer-Schuster im Männerdoppel, Mith Rev-Göppert im Mixed und Mith Rev Vuberus im Frauendoppel.

Rumänens Tennismeister wurden in Bukarest ermittelt. Den Titel im Männer-Einzel holte sich Czernoch (Tschechien) durch einen 1:6, 2:6, 6:4, 6:3, 6:0-Sieg über Tarlowski (Polen). Die Frauen-Einzelmeisterschaft fiel an die Österreicherin Wolff, während Wolff-Sobofova im Frauen-Doppel, Somogy-Brosch im Gemischten- und Metty-Hamburger (Rumänien) im Männer-Doppel zu Endsiegen kamen.

Englands Davis-Pokalwettbewerb wurde in der als Vorbereitung geltenden Begegnung mit Australien in Eastbourne geschlagen. Turnbull-Tuft besiegten die Engländer Hughes-Tudor 3:6, 6:3, 8:6, 6:4 und holten damit eine 2:1-Führung heraus.



Sturm auf den Tribünen von Wimbledon.

Am ersten Tage des Davis-Pokalspiels zwischen Deutschland und Nordamerika spielte sich eine außergewöhnliche Szene ab, wie man sie in der sonst so ruhigen Atmosphäre von Wimbledon noch nie erlebt hat. Als nach dem Einzelspiel Gentel-Budge andauernd Regen einfiel, hielten die Zuschauer geduldig über anderthalb Stunden aus, bis sich das Wetter wieder aufklärte. Ihre Hoffnung, den zweiten Match zwischen von Gramm und dem amerikanischen Spitzenpieler Allison noch zu sehen, wurde jedoch enttäuscht, denn der Schiedsrichter teilte mit, daß dieses Spiel infolge der vorgerückten Stunde auf Montag verschoben worden sei. Hierauf brach unter den Zuschauern ein Sturm der Entrüstung aus. Sie bewarfen unter großem Geheul die Schiedsrichter mit ihren Schläffen. Einige warfen sogar mit leeren Flaschen, Apfelsinen, Schalen und Papiergeschloffen. Nach kurzer Zeit war die Grasfläche des berühmten „Court Nr. 1“ völlig mit den Wurfgeschloffen bedeckt. Vorher hatten die Zuschauer minutenlang im Chor gerufen: „Wir wollen Gramm, wir wollen Gramm.“ Schließlich entfernten sich die Zuschauer ohne weitere Kundgebungen, als ihnen mitgeteilt wurde, daß die Eintrittskarten für nächsten Mittwoch, dem Tag, an dem die letzten beiden Einzel gespielt werden, gelten würden.

Einen Tennisauskampft bestritten am Wochenende in Halle die Mannschaften von Mitte und Bessen. Wegen starken Regens konnte ein großer Teil der Spiele nicht ausgetragen werden. Mitte blieb mit 14:10 P., 31:25 Sätzen und 310:274 Punkten siegreich.

Beim internationalen Tennisturnier in Zürich holte sich Werner Menzel-Berlin einen schönen Erfolg. Er schlug den Griechen Niko-laidis 4:6, 7:5, 6:0, dagegen verlor Gottschewski gegen Baranowski-Wien 3:6, 4:6.

Wasserport.

Die deutschen Kanusfahrer errangen im Länderkampf gegen die Schweiz in Straubing einen sicheren Sieg. Im Gesamtergebnis wurden die Eidgenossen mit 16:6 P. hoch geschlagen. Im Zweier siegten die Mainzer Emrich-Gals nach hartem Kampf, den Senior-Einer gewann der nach München übergesiedelte Europameister Drabek, für die Länderwertung wurde Hörmann-Glingens als Dritter zuerst gewertet.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Renngahl der Großhandelspreise.

Die Renngahl der Großhandelspreise stellt sich für den 17. Juli auf 101,9 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (101,8) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,3 (plus 0,3 v. V.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,1 (plus 0,2 v. V.) und industrielle Fertigwaren 119,2 (minus 0,1 v. V.).

Erzeugermindestpreise für Hühnerer.

Die Landesbauernschaft gibt folgende Anordnung (Nr. 5) der Hauptvereinigungen der deutschen Eierwirtschaft bekannt:

Aufgrund der §§ 1 bis 4 der Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 21. 12. 1933 (RGBl. I S. 1108) in der Fassung des § 16 der 2. Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. 5. 1934 (RGBl. I S. 355) in Verbindung mit § 4 dieser Verordnung sowie der Erklärung der Hauptvereinigungen der deutschen Eierwirtschaft wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet: Die Erzeugermindestpreise für Hühnerer werden mit Wirkung vom 22. Juli 1935 für das Gebiet des Eierverwertungsverbandes des Rheinlands auf 1,30 Mtr. je Mtr., für das Gebiet der übrigen Eierverwertungsverbände auf 1,35 Mtr. je Mtr. festgesetzt. Die Preise verstehen sich als Hof des Erzeugers. Die festgesetzten Preise sind Erzeuger- und nicht Unterboten, wohl aber überboten werden. Der tatsächliche Verkauf ist nicht gestattet. Die Preisfestsetzung der Eierverwertungsverbände vom 4. Juli 1935 wird durch diese Anordnung aufgehoben.

Fohlenverkäufung in Breslau-Hartlieb

Die Kaltblutfohlenverkäufung des Schlesischen Pferdestammbuchs in Breslau-Hartlieb brachte bei harter Nachfrage einen glatten Absatz. Sämtliche Fohlen wurden verkauft. Einzelschätzungen lieferten im Durchschnitt 470 Mtr. die Höchstpreise betrugen 600, 620 und 580 Mtr. für Hengstfohlen wurden im Durchschnitt 420 Mtr. gezahlt, die Stutfohlen betrugen 670 und 510 Mtr. Für Fohlenwäpalle wurden 650 bis 800 Mtr. gezahlt, für Zweijährige 1040 bis 1140 Mtr. Eine vierjährige Stute brachte 1410 Mtr. Wie bei der alljährlichen großen Fohlenverkäufung waren auch diesmal aus Brandenburg und Sachsen Käufer eingetroffen.

Weitere Fohlenverkäufungen finden im September statt, eine für Warmblut in Cösl und eine für Kaltblut in Breslau-Hartlieb.